Zeitschrift: Visionen : Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Herausgeber: Verein der Informatik Studierenden an der ETH Zürich

Band: - (2008)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

e wirft das Handtuch (sniff) +++ Erleichterung: UFO entpuppt sich als "Björn, the black-nosed iceb r noch sch

VISIONEN

www.visionen.ethz.ch

Dezember 2008

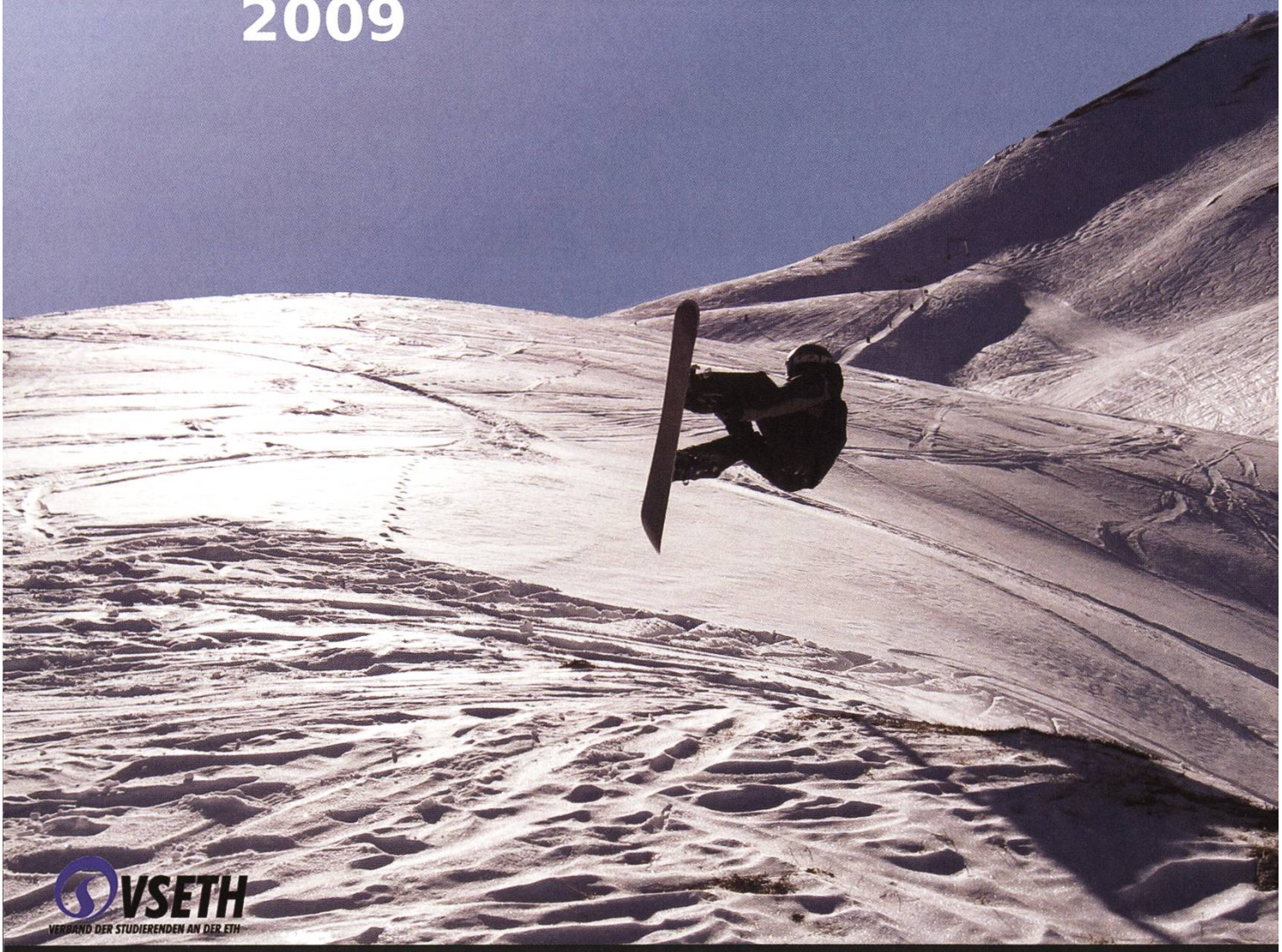
Change

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Snow vis DayZ

- Wildhaus (SG), 19 Skilifte
- Board, Ski, Schlitteln
- Maximal 500 Fr.
- Nicht-Mitglieder +100 Fr.
- Infos & Anmeldung:
  www.vis.ethz.ch/snowday

8. - 14. Februar 2009



VSETH
VERBAND DER STUDIERENDEN AN DER ETH

Raus aus dem Keller, rein in den Schnee!

Endjahresspurt

TOBIAS HEINZEN – SCHREIBT ÜBERS LEBEN ALS CHEF

Einmal kurz auf die Uhr geschaut: es ist viertelvordrei. Das weitaus Schlimmere daran merkt man erst wenn man auf das Datum guckt. Ein seelischer Aufschrei. Nur noch knappe 3 Wochen bis Semesterende (und während ihr das lest ist es wohl schon soweit).

Dieses Jahr bleib ich nicht verschont und büffele noch kurz vor Weihnachten für 3 Prüfungen. Im Endeffekt hab ich mir das aber selber eingebrockt. Wenigstens kann ich noch auf ein Weihnachtswunder (oder Geschenk) hoffen.

Den ersten richtigen Schnee des Jahres konnten wir auch schon begrüssen. Wo es in Zürich fast nur Matsch geschneit hat, lag in meiner Heimat hinter den Bergen (weit, weit weg, Anm. des Lektors) eine weisse Schicht auf den Strassen. Hoffen wir, dass es auch zu Weihnachten wieder weiss wird.

In diesem Sinne wünsche ich euch auf diesem Wege erholsame Feiertage, einen guten Rutsch, viel Glück bei den Sessionsprüfungen im Frühling und auf ein baldiges Wiedersehen im neuen Semester im VIS-Büro.

Euer Chefredaktor
Tobias Heinzen

Inhalt

Change

Aussterbende Programmiersprachen 6
Das Chamäleon 9
Der Klimawandel 12
Persönlichkeitswandel 14

Berichte

Portrait Letter IAETH 18
Praktikumsbericht: actant 22
Praktikumsbericht: capgemini sd&m 24
Austauschbericht: USA 26
Events: panem et circenses 34
Events: FIGUGEGL 36
ACM SWERC08 38
Leserbriefe 44

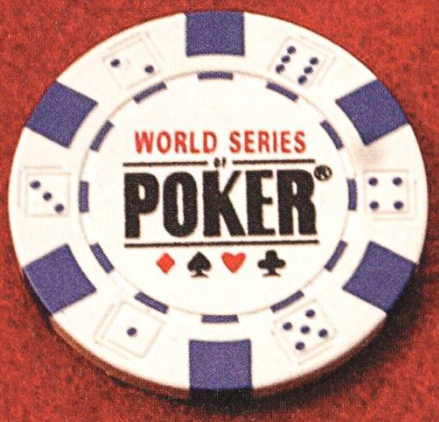
Studium

overwritten 47

Spass

VIS-Rätsel 48
Beni Koller 50

VIS POKERSET



Zockerlaune?

Schnapp' dir das Pokerset im VIS Büro!

Die Ausleihe inkl. Poker-Matte ist für VIS Mitglieder kostenlos.

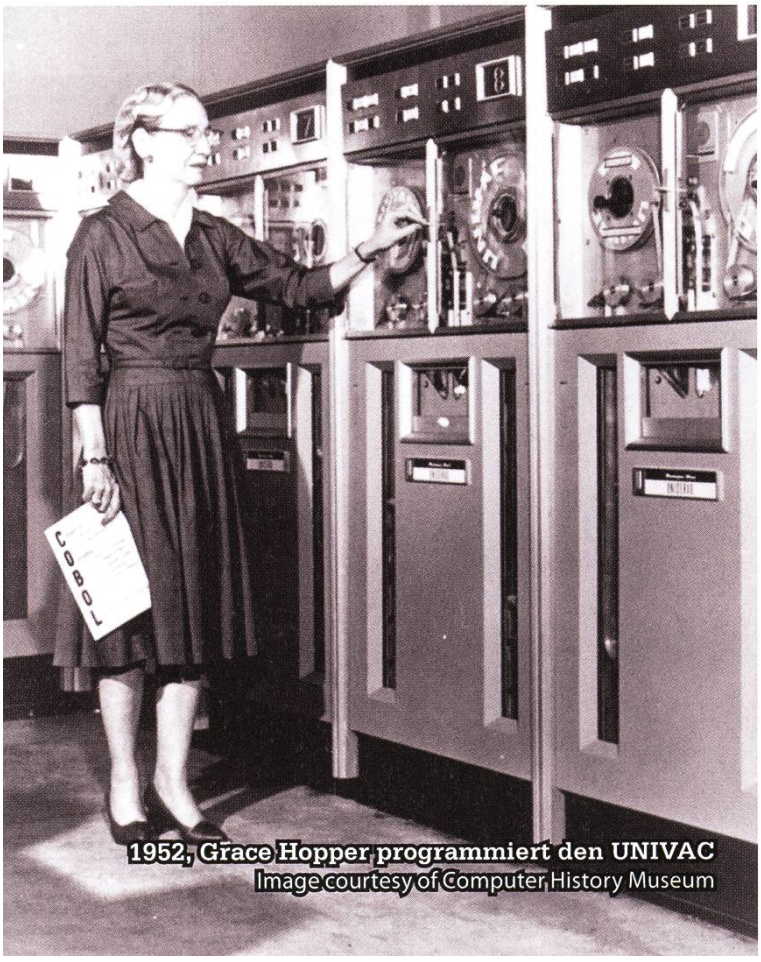
Photo: Jeff Hitchcock – http://flickr.com/photos/arbron/

Aussterbende Programmiersprachen

FABIAN HAHN – DELEGIERTER FÜR INFORMATIONSTECHNISCHEN ARTENSCHUTZ

Umweltschützer betreiben grosse Anstrengungen, die Artenvielfalt unter Tieren und Pflanzen zu erhalten und aussterbende Lebensformen zu retten. Doch wie sieht das in der Informatik aus? Sind manche Programmiersprachen auch vom Aussterben bedroht?

Als Informatiker sind wir sehr häufig mit der Frage konfrontiert, welche Programmiersprache für ein geplantes Softwareprojekt zu wählen ist. Es gilt also, Vor- und Nachteile abzuwägen und zu klären, welchen Anforderungen die gewünschte Sprache eigentlich gerecht werden muss. Ist die Entscheidung dann einmal getroffen, beginnt man mit der Entwicklung und bringt es (hoffentlich) nach einer Weile auch zu einem lauffähigen Programm, das über die eingeplanten Features verfügt und stabil läuft. Wie der geneigte Leser wohl aus eigener Erfahrung weiss, ist es damit jedoch noch lange nicht getan. Mit der Zeit tauchen Bugs auf oder der Kunde verlangt nach Erweiterungen oder Anpassungen der Software. So ist man oft nach längerer Pause gezwungen, alte Codestücke wieder auszugraben und sich von Neuem mit ihnen auseinanderzusetzen.



1952, Grace Hopper programmiert den UNIVAC
Image courtesy of Computer History Museum

Dies hat den Effekt, dass einen die ursprünglich gewählte Programmiersprache über längere Zeit begleitet und es ohne einen zeitaufwendigen und kostspieligen Rewrite kaum möglich ist, auf eine andere auszuweichen, welche den womöglich geänderten Ansprüchen eher gerecht wird.

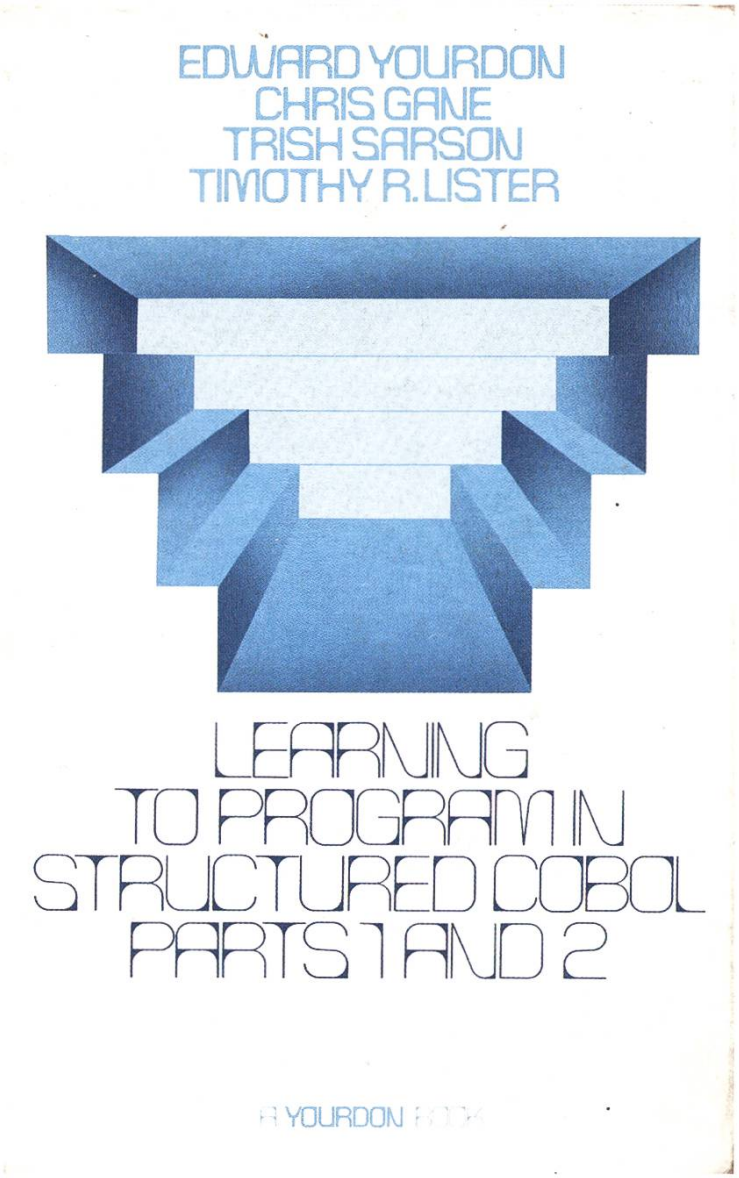
Nicht tot zu kriegen

Ein klassisches Beispiel dafür ist die Sprache COBOL. Bereits im Jahre 1959 entwickelt wurde sie bereits mehrere Male für ausgestorben erklärt und im Nachhinein wiederbelebt[1]. Nachdem sie in den Achzigerjahren deutlich an Bedeutung verlor, waren in den Neunzigern plötzlich wieder massiv viele COBOL-Program-

mierer gefragt, als bekannt wurde, dass die Speicherung von Jahreszahlen mit nur zwei Dezimalziffern um die Jahrtausendwende zu Problemen führen würde (das "Y2K problem"). In der Folge wurden viele ehemalige Entwickler auf diesem Gebiet wieder eingestellt, um die entsprechenden Programme und Datenbanken zu warten, nur um nach Bereinigung der Fehler wieder auf die Strasse gesetzt zu werden, da kein Bedarf mehr für sie bestand.

Als die Industrie dann gegen Ende des Jahres 2000 feststellte, dass bestehende in COBOL entwickelte Softwaresysteme umgeschrieben und weiterentwickelt werden mussten, um dem weiter fortschreitenden Boom des Internets gerecht zu werden, begann das ganze Spiel von Neuem. Ähnliche Geschichten lassen sich praktisch für jede einmal weit verbreitete Programmiersprache ausgraben und erzählen, so etwa über Fortran oder ColdFusion[2].

«COBOL wurde bereits mehrere Male für ausgestorben erklärt und im Nachhinein wiederbelebt.»



Pflichtlektüre für Programmier-Archäologen
Photo by Paul Downey
www.flickr.com/people/psd

Wanna be managed?

Mit der Entstehung von "managed code", also Programmen, die nicht direkt auf der CPU laufen, sondern auf einer "virtual machine", wie Java oder die .NET-Familie von Microsoft, begann die Debatte darüber, ob nun solcher Code oder der mittlerweile De-facto-Standard C/C++ für maschinennahen Code besser sei. Um die Frage, worauf sich die Zukunft der Softwareentwicklung ausrichten solle, zu klären, wurden eine Fülle von Benchmarks angestellt und immer jeweils die Verliererseite als aussterbend bezeichnet. Lustigerweise erklären manche von diesen "managed code" für schneller[3] und andere von ihnen kommen zum Schluss, dass eine Sprache wie Java in Geschwindigkeitsfragen ➔

einem C++-Programm nach wie vor deutlich unterlegen ist[4].

Es liegt mir fern, an dieser Stelle eine Beurteilung zu diesem Thema abzugeben, da ich in beiden Vorgehensweisen Vorteile sehe und es wohl auch kaum möglich ist, ohne Berücksichtung des konkreten Anwendungsbereichs eine klare Entscheidung zu treffen. Was jedoch feststeht, ist, dass nach wie vor keines der beiden Lager "gestorben" ist, was ein Vergleich unter Projekten aus dem Open-Source-Netzwerk "ohloh" deutlich zeigt[5].

Fazit

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Lebenszyklus einer Programmiersprache kaum voraussehbar ist oder irgendwelchen Regeln folgt. Manche totgeglaubte Sprachen werden wiederbelebt, andere einst gehypete kommen gar nicht im grossen Masse zur Anwendung und verschwinden so schnell wieder von der Bildfläche, wie sie aufgetaucht waren.

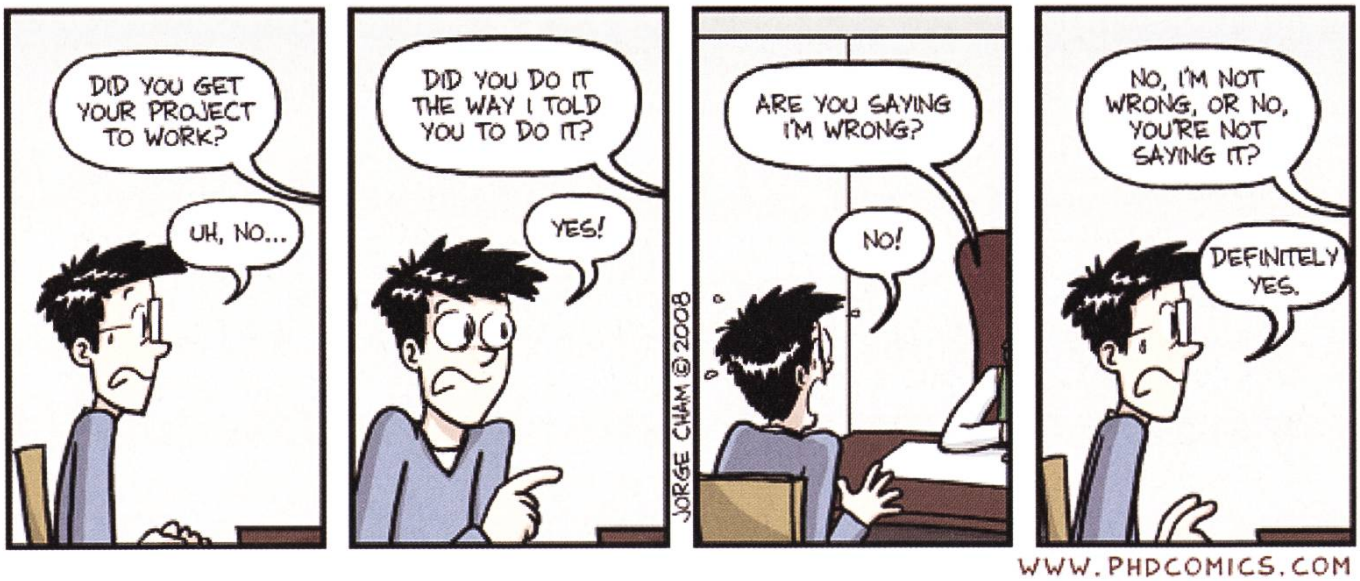
So bezeichnet David Welton in seinem Blog "Sterben" als den völlig falschen Begriff für Programmiersprachen[6] und der Microsoft-Mitarbeiter Neal Gafter schlägt gar eine völlig andere Unterteilung von ihnen vor:[7] Zu den "living languages" sollen die gehören, mit welchen neue Projekte gestartet werden, und zu den "legacy languages" jene, welche nach wie vor benutzt werden, um bestehende in ihnen verfasste Softwareprojekte zu warten. Natürlich gibt es auch hier wieder eine gewisse Grauzone, in welcher es schwer zu beurteilen ist, wohin eine Sprache nun gehört. Diese Unterteilung ist aber insofern sinnvoller, dass sie grobe Fehleinschätzungen wie im Falle von COBOL vermeidet und keine Sprache ganz totschreibt. ✔

Links

[1] http://www.itworld.com/ITW0319weinstein
[2] http://www.computerworld.com/action/article.do?command=printArticleBasic&articleId=9020942
[3] http://kano.net/javabench/index
[4] http://zi.fi/shootout/
[5] http://www.ohloh.net/languages/compare
[6] http://journal.dedasys.com/2008/01/12/why-dying-is-an-inappropriate-term-for-programming-languages
[7] http://gafter.blogspot.com/2008/01/is-java-dying.html

CARTOON

"Piled Higher and Deeper" by Jorge Cham
www.phdcomics.com



Chamäleon – Wundertier mit erstaunlichen Fähigkeiten

NORA ZOLLER – KUSCHELT MIT TIERCHEN

Wahrscheinlich das bekannteste Merkmal vieler - nicht aller - Chamäleons ist die Fähigkeit, ihr Äusseres zu verändern. Zugegebenermassen würde auch mir die Möglichkeit gefallen, meine Hautfarbe vorübergehend dem Getränkeautomaten anzupassen, wenn ich einen unliebsamen Kommilitonen sehe. Entgegen dem weit verbreiteten Glauben, Chamäleons würden zur Tarnung ihre Farbe wie von Zauberhand der Umgebung anpassen, weiss man aber heute, dass die Farbveränderung der Tiere vor allem mit ihrem Befinden zusammenhängt.

Wie der Farbwechsel funktioniert

Für die Farbgebung sind im Wesentlichen drei unterschiedliche Zelltypen in der Haut der Reptilien verantwortlich. Die Zellen der obersten Schicht enthalten gelbe und rote Farbstoffe, darunter befindet sich eine Schicht aus farblosen Kristallen, die durch Lichtreflektion blau erscheinen. Zusätzlich ermöglichen es melaninhaltige Zellen, die anderen Farben heller oder dunkler erscheinen zu lassen. Das Ganze funktioniert ähnlich wie ein Bildschirm; durch die Kombination der Grundfarben lassen sich verschiedene Farben darstellen. Die Verteilung der Farbstoffe innerhalb jeder einzelnen Zelle bestimmt dabei die Ausprägung der Farbkomponenten.

Ursachen der Farbveränderung

Für die passive Wärmeregulierung des Reptils sehr nützlich ist die Möglichkeit, die Hautfarbe der Körpertemperatur anzupassen, um sich je nach Temperatur mit dunkler Haut in der Sonne zu wärmen, beziehungsweise das Sonnenlicht mit heller Haut zu reflektieren. Neben der Temperatur und der Lichtintensität es zahlreiche weitere Faktoren, die die Farbe des Chamäleons beeinflussen. Die Gründe für Farbveränderungen und die daraus resultierenden Farben sind vielfältig und lassen sich nicht allgemeingültig beschreiben. Die Tarnung vor Feinden und Beutetieren ist nur einer davon. Männchen bietet die Fähigkeit, ihre Körperfarbe zu ändern, ausserdem die Möglichkeit, sich zu duellieren. Interessant ist vor allem auch die Tatsache, dass die Tiere untereinander über ihre Färbung kommunizieren können. Eine charakteristische Färbung signalisiert beispielsweise Paarungs(un)bereitschaft und dürfte sowohl für Männchen als auch Weibchen ziemlich praktisch sein. Die Färbung der Haut ist sehr komplex und führt dazu, dass nur Tiere der gleichen Art kommunizieren können. Damit werden Kreuzungen verhindert.

➔

Weitere Besonderheiten

Neben dem Farbwechsel verfügen die vielseitigen Echsen über weitere Stärken und erstaunliche Fähigkeiten. Die Tiere können über eine Distanz von bis zu einem Kilometer scharf sehen. Mit kleinen Öltröpfchen auf den Zapfen werden die Sehnerven wenn nötig vor Licht geschützt. Ausserdem können Chamäleons ihre Augen unabhängig voneinander bewegen, was ihnen ein Blickfeld von über 340° ermöglicht. beiden Augen überlappen sich nur in einem sehr kleinen Feld, in dem die Tiere dreidimensional sehen. Um auch das restliche Blickfeld räumlich zu erkennen, kann das Tier mit jedem Auge ein Bild erfassen, einen kleinen Schritt machen und um eine kurze Distanz verschobene Bilder erfassen, die dann schliesslich zu einem räumlichen Bild zusammengesetzt werden. Das räumliche Sehen ist also wiederum eine Erklärung für die ruckartige Fortbewegung der Echsen. Möglicherweise dient die an sich im Wind bewegende Blätter erinnernde Fortbewegungsart aber auch der Tarnung.

Eine andere Besonderheit ist die Schleuderzunge des Chamäleons. Manche Quellen sprechen von einer Zunge, die im ausgedehnten Zustand doppelt so lang werden kann, wie der gesamte Körper. Die Zunge wird mit einer Kraft von fast einem halben Newton herausgeschleudert und ist nicht klebrig, sondern vergrössert mit Hilfe eines Sekrets die Oberflächen-

spannung. Mit dem verdickten Ende der Zunge wird dann die Beute umschlossen.

Manche Chamäleons, die in Trockengebieten leben, besitzen eine spezielle Salzdrüse, mit der ohne grossen Wasserverlust überschüssiges Salz ausgeschieden werden kann. So können diese Arten über längere Zeit ohne Wasser auskommen. Ein Grossteil der Chamäleons verbringt ihr Leben hauptsächlich auf Bäumen und Büschen und ist perfekt daran angepasst. Neben den greifzangenartigen Füssen wird der Schwanz als zusätzliche Stütze beim Klettern benutzt. Wenn es doch mal zu einem Sturz kommt, kann die Lunge aufgebläht werden, um den Sturz abzufangen.

Symbolik

Die Besonderheiten des Chamäleons ermöglichen eine Vielzahl von symbolischen Deutungen. Die Fähigkeit, sich der Umgebung anzupassen, kann man sowohl positiv als auch negativ deuten. Anpassungsfähigkeit an schwierige Situationen wäre hier als Stärke zu sehen, kann aber auch negativ als fehlende Charakterstärke interpretiert werden. Die Fähigkeit, mit den Augen gleichzeitig nach hinten, seitwärts und nach vorne zu blicken, führte dazu, dass das Tier in manchen Kulturen als Vereinigung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gilt – als Allegorie der Zeit. ✔

ANZEIGE

Wollen Sie Ihr Know-how wirkungsvoll in die Praxis umsetzen? Dann sind Sie bei uns genau richtig!

Informatik Ingenieur ETH
Java, .NET, XML

Wir entwickeln erfolgreich Lösungen für Banken, Versicherungen und Finanzinstitutionen. Bei uns erwartet Sie ein aufgewecktes und offenes Team. Sie profitieren von einem hohen Mass an Mitbestimmung und Freiheiten bei der Projektrealisierung.

Nebst einer guten Arbeitsatmosphäre bieten wir attraktive Anstellungsbedingungen, Weiterbildungsmöglichkeiten und Beteiligung am Unternehmenserfolg.

Wir freuen uns Sie kennen zu lernen! Unser Kontakt:
walter.ressnig@kwsoft.ch oder Tel. 044 883 35 45

k&w software ag

K&W Software AG, info@kwsoft.ch, www.kwsoft.ch

Der Klimawandel

EIN TRAURIGER BERICHT VON EUREM VIS-BÜRO-HERRSCHER

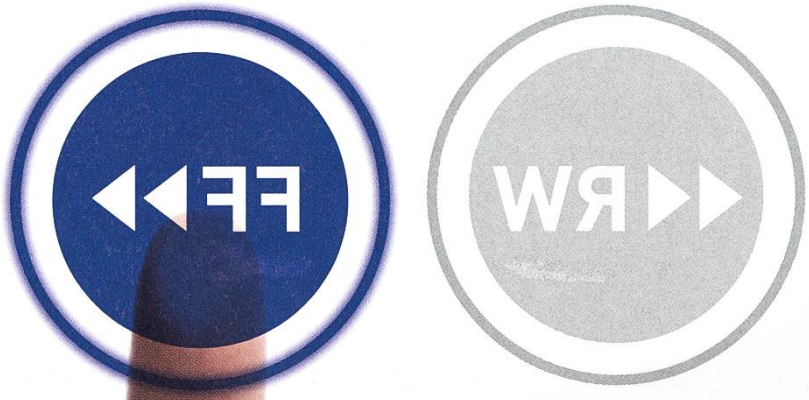
Als ich hörte, dass im Visionen was über den Klimawandel geschrieben werden soll, dachte ich mir, ich müsste mich mal wieder zu Wort melden. Eigentlich gibt es ja keinen Betroffeneren als einen Eisbären im milden Zürich (es fängt gerade an zu schneien, Anm. des Lektors), der euch über dieses schwierige Thema berichten könnte! Denn der Klimawandel ist auch schuld, dass ich kein Weibchen mehr finde (oder zumindest bis jetzt keines gefunden habe), dabei sehne ich mich manchmal so sehr nach einem Eisbärenweibchen, das mit mir das Leben im VIS-Büro teilen möchte. Nichts gegen euch ihr lieben VISler, aber ihr versteht sicher dass Kuscheln mit euch nicht das selbe ist wie mit einem Eisbärenweibchen, ihr kuschelt sicher auch lieber mit einem Artgenossen als mit eurem Haustier... Aber wenn das mit dem Klimawandel so weiter geht, dann gibt es innert kürzester Zeit gar keine weissen flauschig-weichen Bären mehr.

So, aber wer ist Schuld an diesem Klimawandel und vor allem am anthropogenen Treibhauseffekt, der die Hauptursache ist für den Klimawandel? Gelangt zu viel Abwärme von unseren PCs raus in die Umwelt? Das kann ja nicht das Hauptproblem sein, sonst wäre ich in einem Dilemma, aus dem ich niemals raus finden würde! Nein, problematisch sind die weiten Transporte von diversen Dingen (hab ich soeben auf Wikipedia gelesen), zum Beispiel ein Steak aus Argentinien zu importieren, obwohl es hier auch saftige Steaks gibt... man solle Produkte aus der Region nutzen, was emissionsintensive weite Transportwege vermeidet... Aber auch all die Autofahrer... So was gibt es bei uns im Eis nicht, aber im Visionen an die Autofahrer zu appellieren wäre auch am falschen Platze... Ihr lieben VISler könnt das ja für mich machen, nicht? Und reist immer schön brav mit dem Zuge, dann sterben nicht so schnell alle meine "Leidensgenossen" aus und sie können noch ein wenig länger in ihrer eisig kühlen Heimat bleiben. Es ist nämlich so ziemlich das Letzte, wenn wir in irgendeinen Zoo in Berlin verfrachtet werden und alle kommen, um uns anzustarren! So nebenbei: dieser Knut wurde ganz braun, als er älter wurde (der müsste auch mal so ein tolles Waschprogramm wie ich haben). Ein brauner Eisbär! So was könnt ihr uns nicht antun! Wenn es wenigstens Kaffe oder Schokolade wäre, aber im Dreck rumwühlen... die haben da was falsch verstanden, wir sind keine Braunbären, wir brauchen Eis! (und wir leben auch nicht auf Bäumen, das nur so am Rande, weil gewisse Leute mich immer auf die Palme im VIS-Büro setzen!)

Was ich euch sagen möchte ist, denkt immer an mich, wenn ihr irgendwelche schädlichen Treibhausgase in die Umwelt raus lasst oder Energie verbraucht (PCs sind erlaubt). Und denkt auch an die anderen Eisbären (vor allem an die Weibchen), also knuddelt mich jedesmal, wenn ihr mich seht doppelt so doll, einmal für mich, und einmal für die anderen armen Eisbären, die es nicht so schön haben wie ich!

Euer VIS-Björn

**SIE ENTSCHEIDEN,
WIE SCHNELL ES MIT IHNEN
VORWÄRTS GEHT.**



**BEI UNS WERDEN SIE NICHT NUR GEFORDERT,
SONDERN AUCH INDIVIDUELL GEFÖRDERT.
SO KÖNNEN SIE SICH RASCH WEITER ENTWICKELN.**

AWK Group
Consulting und Engineering

AWK.CH

Persönlichkeitswandel

FABIAN HAHN – HAT SICH VERÄNDERT

"Fünf Jahre nicht gesehen, und sie ist immer noch die gleiche!"- oft hört man solche Sätze, und vielleicht hat man sie auch schon selber benutzt. Aber können wir uns denn überhaupt wirklich ändern? Und wenn ja, wie?

Es ist Dezember, das Herbstsemester neigt sich seinem Ende zu, und mit ihm das Jahr 2008. Höchste Zeit also, sich Gedanken über die guten Vorsätze zu machen, welche man sich fürs neue Jahr vornehmen will und dann sowieso nicht einhalten wird. Oftmals geht es doch nur darum, das vermeintlich letzte Mal speziell zu zelebrieren, dann eine Weile abzuwarten und schliesslich den Vorsatz mit einem Gedanken der Form "nächstes Jahr vielleicht" oder "eigentlich ist es ja doch nicht so schlimm" zu verwerfen. Hand aufs Herz: Wer hat sich nicht auch schon in einer solchen Situation selbst ertappt?

Nicht selten nehmen wir uns vor, unsere Persönlichkeit zu verändern, wobei ich hier den Begriff "Persönlichkeit" bewusst weit halten will. Schliesslich sind es doch all unsere Verhaltensmuster, Kanten, Ecken, Vorlieben, Süchte, Wünsche, Ängste und Denkweisen, die uns gemeinsam ausmachen.

Bei all diesen Vorsätzen und Anforderungen, unser Dasein zu verändern, die wir uns ständig stellen und für die wir dann viel zu oft eine gute Ausrede finden, um das Gewissen zu beruhigen, stellen sich doch irgendwann unweigerlich die Fragen: Können wir uns überhaupt wirklich verändern? Haben wir Eigenschaften, welche seit Geburt in uns verankert sind und die wir nie wieder loswerden? Wie viel Kontrolle haben wir eigentlich über uns selbst?

Vom Leben geprägt

Die erste Frage kann grundsätzlich sehr einfach beantwortet werden: Ja, wir können uns verändern! Dies wird spätestens dann klar, wenn man unsere Entwicklung vom Wickelkind zur ausgewachsenen Frau oder zum ausgewachsenen Mann betrachtet. Auf anfangs sehr primitives und instinktives Verhalten folgt mehr und mehr strukturiertes Denken und die Gabe,

«Können wir uns überhaupt wirklich verändern?»

nicht nur von anderen lernen zu können (wie es viele Tiere auch tun) sondern auch frei zu entscheiden, was für einen stimmt. Dieser Prozess ist jedoch keinesfalls unumkehrbar oder fest. Oftmals ist es nötig, seine Sicht der Dinge anzupassen und nicht zuletzt durch Interaktion mit anderen Menschen zu erkennen, wie man miteinander umgehen kann. Hätten wir diese Möglichkeit nicht, würde ich bezweifeln dass es überhaupt möglich wäre, friedlich nebeneinander und miteinander zu leben.

In einem gewissen Sinne treibt uns die Natur sogar dazu, auf andere zuzugehen. Wer sich komplett von allen anderen abgrenzt und isoliert, vereinsamt mit der Zeit und bekommt Sehnsucht nach Liebe und Anerkennung. Obwohl ich stark daran zweifle, dass es lediglich das persönliche Umfeld ist, das uns ausmacht und prägt, hat es sicherlich einen enormen Einfluss auf unser Wohlbefinden und auf das Gefühl, am richtigen Platz auf der Welt zu sein.

Dies lässt einen jedoch an unserem so oft beschworenen freien Willen zweifeln. Es stellt sich die Frage, wie stark man sich denn wirklich unter Kontrolle hat und wie gross der Rahmen für eigenständige Entwicklung eigentlich ist.

Der psychoanalytische Ansatz

Laut Sigmund Freud, dem Begründer der Psychoanalyse, ist unsere Persönlichkeit gefangen in einem Hin und Her zwischen dem "Über-Ich", welches unter Anderem das Gewissen und unsere moralischen Wertvorstellungen stellt, sowie dem "Es", welches für unsere Triebe verantwortlich ist und das Unterbewusstsein steuert. Dieses Bild ist insofern ziemlich pessimistisch, dass es wenig Raum für wirkliche Charakterentwicklung lässt: Alle unsere Bestreben, uns zum Positiven zu wandeln, werden unweigerlich und instinktiv niedergeschmettert, indem wir uns selbst daran hindern, zu genug Willen zur Umsetzung einer Entscheidung zu gelangen.

Obwohl Freud natürlich bei weitem nicht unumstritten ist, erklärt er zumindest ganz gut die selbstgesetzten Hürden, die wir zu nehmen haben, wenn wir uns zum Beispiel vornehmen, mehr Sport zu treiben, gesünder zu essen oder einen etwas freundlicheren Eindruck auf andere zu machen. Dass wir aber hoffnungslos von unseren Trieben gesteuert werden und der freie Wille vor allem der Selbstbeschwichtigung dient, kann ich mir aber auch nicht vorstellen. Schliesslich gibt es genügend oft Gegenbeispiele, die zeigen, dass es auch anders geht und man den "inneren Schweinehund" überwinden kann. Und wenn man in irgendeinem Punkt selbst ein solches stellt, ist dies Grund genug, darauf stolz zu sein.

Der Willen gibt die Kraft

Was braucht es denn nun, um sich trotzdem ändern zu können?

Viel entscheidender als der Einfluss irgendwelcher Triebe ist meiner Meinung die Willenskraft, welche man aufbringen kann, wenn es darum geht, eine Änderung zu meistern. Körperliche Entzugserscheinungen einer Sucht wären nichts ohne die psychischen Verlangen, welche sie verursacht. Insofern muss der erste Schritt bei ihrer Bekämpfung immer die Überwindung des Gewohnheitsgedankens, der Selbstverständlichkeit und der inneren Akzeptanz sein, worin sich auch meist gut zeigt, wie wichtig einem die Sache eigentlich ist. Ohne den Versuch, dagegen anzukämpfen, kann man niemals verlässlich beurteilen, welchen Stellen- ➔

wert sie für einen wirklich einnimmt. Wenn man sich davon nicht trennen will, wird man sie auch nicht kampflos hergeben, selbst wenn man diesen Kampf gegen sich selbst führt. Dementsprechend sind Sätze wie "Ich kann jederzeit aufhören, wenn ich will" grundsätzlich immer wahr. Denn aus der Logikvorlesung im ersten Semester wissen wir: False implies everything!

Wie kommt man also dazu, sich selbst von etwas bleibend zu überzeugen?

Zuerst wäre da einmal, so unsinnig es scheinen mag, die Formulierung zu nennen. Das Ziel ist, mögliche Ausreden für sich selbst bereits im Voraus zu eliminieren. Häufig kommt es nämlich vor, dass man seine zunächst starke Überzeugung nach und nach lockert, indem man sich einfach sagt, dass man ja eigentlich nicht so hart sein wollte oder bestimmte Punkte zur Abmachung mit sich selbst gar nicht dazugehörten. Sehr wichtig ist es deshalb, sich klarzumachen, was man eigentlich erreichen will, und klare Rahmenbedingungen dafür festzulegen.

Als zweiter Punkt wäre die Hartnäckigkeit zu nennen. Oft gerät eine Entscheidung in den Hintergrund, weil man sie bewusst ausblendet, um einer Konfrontation auszuweichen. Es ist leichter, sich einzureden, dass man etwas schlicht vergessen habe, als sich einzugestehen, dass der eigene Wille zu schwach war, um dafür geradezustehen. Wichtig ist es deshalb, nicht locker zu lassen und es immer wieder zu versuchen, sollte es auch beim ersten, zweiten oder dritten Versuch noch nicht klappen. Ein Änderungsprozess ist immer auch mit Rückschlägen verbunden und somit ist es absolut zentral, sich von solchen nicht entmutigen zu lassen.

Dies führt uns direkt zum dritten, wichtigen Punkt, welcher nicht nur für einen Persönlichkeitswandel erforderlich ist, sondern immer, wenn man irgendetwas Ausserordentliches erreichen will: Der Glaube an sich selbst. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich als kleiner Junge auf dem Dreimeterbrett im Freibad stand und mich zu keinem Kopfsprung traute. Ständig versuchte mir meine Mutter einzureden, ich müsse nur daran glauben, dass ich es schaffen könne, und dann würde es schon klappen. Funktioniert hat es nicht: Ich konnte meine Angst nicht überwinden und stieg weinend und bitter enttäuscht wieder herunter. Erst später merkte ich, dass ihre Aussage überhaupt nicht falsch war, sondern nur kurzfristig nicht zum Erfolg führte. Der Aufbau von Selbstvertrauen ist keine Sache von fünf Minuten, sondern ein längerfristiger Prozess. Wichtig ist es deshalb, sich über längere Zeit immer und immer wieder zu ermutigen, um sein Selbstvertrauen zu stärken, bis man sich derart sicher ist, das richtige zu tun, dass es einem beinahe leicht fällt.

«Wichtig ist es deshalb, sich über längere Zeit immer wieder zu ermutigen.»

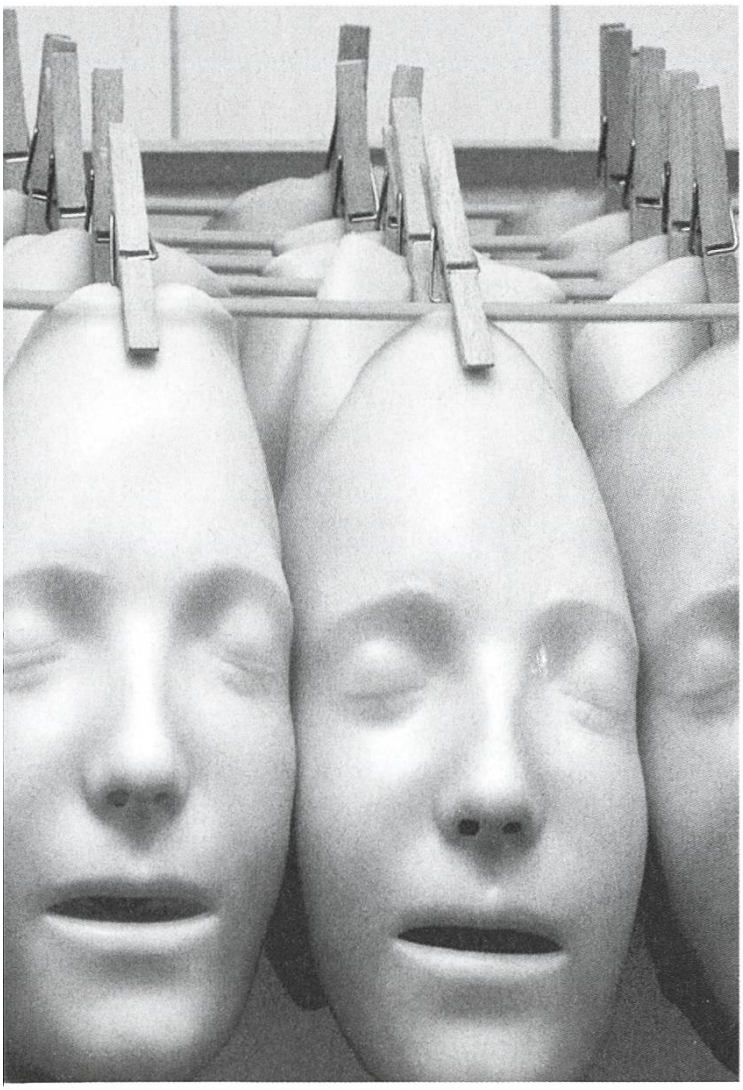
Auf dem Höhepunkt

Dies ist auch der Punkt, an dem es beginnt, Spass zu machen. Wie gross ist doch die innere Freude über das Erstaunen der Anderen, wenn man plötzlich nicht mehr der alten Gewohnheit folgt oder mit einem ganz neuen Verhalten glänzt! Der Moment, indem die Sprüche böser Zungen nicht mehr demoralisieren, sondern spürbar abprallen, ist dabei eindeutig der schönste. Damit zeigt man sich selbst, dass man sein neues Ich akzeptiert und mit sich zufrieden sein kann.

Häufig wird man dieses Stadium leider nie erreichen und irgendwo unterwegs steckenbleiben. Aber ich bin der Meinung, dass es sich nur für den Lichtblick, den man zu Gesicht bekommt, wenn man es dann doch einmal schafft, bereits lohnt, es immer wieder zu versuchen.

In diesem Sinne werde ich mich nun in eine dunkle Ecke zurückziehen, fürs nächste Jahr planen und mir gute Vorsätze ausdenken. Denn wartet nur ab, vielleicht bin ich ja bald schon jemand völlig anderes… ✔

ANZEIGE



Für uns bedeutet Teamgeist nicht, dass alle gleich sind.
Aber, dass alle füreinander da sind.

Im Team die Fähigkeiten eines jeden Einzelnen fördern – das ist der Kern der Unternehmenskultur von ELCA. Gleichzeitig aber auch die Voraussetzung, um unsere Zielsetzung zu erreichen: herausragende Leistungen zum Vorteil unserer Kunden. Das gelingt uns bestens, dank einem Team von mehr als 380 hochqualifizierten Ingenieuren und gesamthaft über 420 Mitarbeitern, welche die Werte vertreten, die für ELCA bezeichnend sind: Motivation, Kreativität und Effizienz.

Ab wann verstärken Sie unser Team?

Arbeitsgebiete für InformatikerInnen
State of the art Werkzeuge und Umgebungen wie Java, J2EE, .NET, Unix/Linux, XML, PHP, ASP, SOA, AJAX, ...

Mehr dazu unter www.elca.ch

ELCA
We make it work.

Portrait Letter

VON IAETH

[i][A][E][T][H]
Informatik-Alumni ETH Zürich

Dies ist wieder ein Artikel einer Serie, mit welcher wir Euch die Informatik Alumni ETH (IAETH) näher verstellen. Als „VIS der Ehemaligen" fördern wir den Kontakt unter unseren Mitgliedern und Euch. In Zusammenarbeit mit dem VIS bieten wir über unser Mitgliederportal IAETHOnline[1] eine Suchfunktion, anhand derer Ihr die freigeschalteten Mitglieder-CVs durchsuchen könnt. Interessante Mitglieder können dann direkt kontaktiert werden. So erhältst Du zuverlässige Information über verschiedene Firmen und Arbeitgeber Deiner Wahl, oder Tipps und Tricks zur Karrieregestaltung. Im geschützten Mitgliederbereich unserer Website www.iaeth.ch publizieren wir beispielsweise Portraits von ausgewählten Mitgliedern. Als exklusive Dienstleistung für die Informatikstudierenden der ETH Zürich geben wir einige dieser Portrait Letters in den Visionen wieder.

Max von Zedtwitz

Eigentlich ist er hier nur kurz auf Durchreise. «Morgen fliege ich wieder zurück nach China», erklärt Max von Zedtwitz beim Gespräch in der ETH Haupthalle. Der gebürtige Berner mit Thurgauer Heimatort und deutschen Wurzeln verkörpert wohl schon fast in idealer Weise das, was man sich gemeinhin unter einem global orientierten Menschen vorstellt: Er ist Professor an der Tsinghua Universität in Peking, hat eine ständige Gastprofessur an der Universität St. Gallen und eine weitere an der Business School der Rutgers University (USA), er hat in Zürich, St. Gallen und Harvard studiert und ist mit einer US-Amerikanerin taiwanesischer Abstammung verheiratet. Dass ein solches Leben mit vielen Reisen verbunden ist, liegt auf der Hand. Zuweilen, so erzählt er, werde es selbst ihm als eingefleischtem Kosmopoliten etwas zu viel. «Das ständige Herumreisen geht in erster Linie zu Lasten meiner Familie.»

Dabei begann seine Laufbahn eigentlich ganz unspektakulär im üblichen helvetischen Rahmen. Nach der Matur entschied sich Max von Zedtwitz, an der ETH Informatik zu studieren. «Mir schien damals, dieses Fach habe einen stärkeren Bezug zur Realität als mein Lieblingsfach Mathematik», erinnert er sich. «Zudem war Informatik damals gerade sehr im Trend.» Günstig für die Studienwahl erwiesen sich die Erfahrungen an der Kantonsschule: «Ich hatte einen sehr guten Lehrer, der mit uns sogar ein eigenes Betriebssystem entwickelte.» Dementsprechend einfach fiel ihm der Einstieg ins Studium. Seine Zeit an der ETH hat Max von Zedtwitz jedenfalls in bester Erinnerung - auch wenn ihm, wie er schmunzelnd anmerkt, schon etwas die soziale Ausgewogenheit fehlte. «Nach

dem zweiten Vordiplom waren wir in unserem Jahrgang nur noch Männer und mehrheitlich auf den PC fixiert.»

Damals sei er noch ein recht engstirniger Informatikfreak gewesen, meint er im Rückblick. Allzu eng dürfte sein Horizont allerdings schon damals nicht gewesen sein. So entschied er sich beispielsweise, im Nebenfach Japanisch zu lernen. Das ging nur an der Universität Zürich, und auf Grund der administrativen Hürden zwischen den beiden Hochschulen musste er das gesamte Grundstudium in Japanologie absolvieren. So lernte er eben nicht nur die Sprache, sondern auch die japanische Kultur von Grund auf kennen. Just dieses exotische Fach eröffnete ihm wenig später eine interessante Diplomarbeit im Hauptfach. An der Uni lernte er einen Professor kennen, der sich mit neuronalen Netzwerken und Signaltheorie befasste. Als dieser nach Japan ging, ergab sich für Max von Zedtwitz die Gelegenheit, seine Diplomarbeit an den Advanced Telecommunications Research Laboratories in Kyoto zu schreiben.

Das Angebot, in Japan eine Doktorarbeit zu schreiben, schlug Max von Zedtwitz allerdings aus. «Ich sah meine Zukunft nicht in der Informatik. Nur ganz wenige Informatiker sind wirklich talentiert, und ich gehöre nicht dazu.» Er beschloss, sich in Richtung Wirtschaft weiterzubilden und an der Universität St. Gallen ein Lizentiat in BWL zu machen. Nebenher arbeitete er als Forschungsassistent bei einem Professor für Innovationsmanagement. Als dieser ein Jahr darauf kurzfristig dem Ruf an eine andere Hochschule folgte, war der Lehrstuhl temporär verwaist. Max von Zedtwitz übernahm zusammen mit einem Assistentenkollegen die Administration des Lehrbetriebs, und da sie damit nicht ausgelastet waren, beschlossen sie, ein Buch über F&E-Management zu schreiben. «Dadurch hatte ich einen fliegenden Start in die anschliessende Promotion am Institut für Technologiemanagement», erzählt er. Ein Stipendium des Schweizerischen Nationalfonds ermöglichte ihm schliesslich einen Forschungsaufenthalt an der Harvard University. «Eigentlich war die Idee, dass ich dort meine Doktorarbeit fertig schreibe. Doch weil ich bereits einen grossen Teil davon erledigt hatte, konnte ich die Zeit nutzen, zahlreiche Publikationen in Fachzeitschriften zu veröffentlichen. »

Von Harvard aus kehrte Max von Zedtwitz wieder in die Schweiz zurück, da er - mit 29 Jahren - einen Ruf als Professor ans International Institute for Management Development (IMD) in Lausanne erhalten hatte. «Das IMD bietet einen hochkarätigen MBA an», erzählt er nicht ohne Stolz. Obwohl ihm das Umfeld in Lausanne gut gefiel, fehlte ihm doch etwas. «Das IMD ist stark auf die Lehre ausgerichtet, die Forschung kommt eindeutig an zweiter Stelle.» Als die Professur in Lausanne nach drei Jahren auslief, ergriff Max von Zedtwitz die Gelegenheit, den Sprung nach China zu wagen. Er wurde Professor für Technology and Innovation Management an der Tsinghua University in Peking. «Ich hatte

«Ich sah meine Zukunft nicht in der Informatik. Nur wenige Informatiker sind wirklich talentiert.»

➔

Biographie

Max von Zedtwitz (Jahrgang 1969) studierte an der ETH Zürich Informatik und an der Universität Zürich Japanologie. Nach seinem Diplomabschluss wechselte er an die Universität St. Gallen, wo er seine Studien mit einem Lizentiat und später mit einer Dissertation abschloss. Es folgte ein zweijähriger Aufenthalt als Visiting Fellow an der Harvard University. Im Jahr 1999 wurde er als Professor ans Institute for Management Development (IMD) in Lausanne berufen. 2003 wechselte er als Professor an die Tsinghua University in Peking. Er ist Direktor des Research Center for Global R&D Management sowie Mitgründer der Beratungsfirma AsiaCompete. Er lebt zusammen mit seiner Frau und seiner Tochter in Peking.

Kontakt: max@post.harvard.edu

damals auch noch weitere Angebote aus Korea und Kalifornien. Doch die Stelle in China schien mir am interessantesten zu sein, auch wenn sie das schlechteste Salär bot», erzählt er und meint mit leichter Ironie: «Offiziell bin ich nun ein chinesischer Staatsangestellter; meine Frau hingegen, die eigentlich Chinesin ist, arbeitet als Amerikanerin bei einer ausländischen Firma. So komme ich trotzdem in den Genuss gewisser Privilegien, die das Leben in China erträglicher machen.»

Der Schwerpunkt seiner Forschergruppe - ihr gehören 12 bis 15 Leute an - liegt im Bereich Technologiemanagement und Innovation. Dabei pflegt er immer noch enge Beziehungen zur Schweiz. Zusammen mit Oliver Gassmann von der Universität St. Gallen leitet er das Research Center for Global R&D Management. Schliesslich berät Max von Zedtwitz auch noch ausländische Firmen, die den chinesischen Markt erobern wollen. «Unsere Firma AsiaCompete berät ausländische und chinesische Konzerne bei F&E-Vorhaben in China. Daneben bieten wir auch Ausbildungskurse für Manager und MBA-Schulen an und zeigen diesen, wie man in China Geschäfte abwickelt. Schliesslich beobachten wir für unsere Kunden den chinesischen Markt. Jeden Monat scannen wir einige hundert Start-ups und suchen nach interessanten Investitionsmöglichkeiten.»

Das Land komme ihm wie ein 13-jähriger Pubertierender vor, bringt Max von Zedtwitz seine Erfahrungen auf den Punkt. «Nach Jahrzehnten der Abkapselung fehlt den Chinesen in vielen Bereichen noch die Erfahrung, aber sie merken, dass sie stärker werden. Sie haben wachsende Ansprüche und sind sehr von ihren Möglichkeiten überzeugt; dabei überschätzen sie sich zuweilen auch.» Das Land befinde sich gegenwär-

tig in einem gewaltigen Umbruch. «Ich finde es beeindruckend, wie die internationalen Konzerne hier investieren. Firmen wie Nokia oder Motorola beispielsweise betreiben in China über ein Dutzend Technologiezentren.»

Wir hoffen, Euch damit einen kleinen Einblick in die faszinierenden beruflichen Möglichkeiten für Informatik-Absolventen gegeben zu haben, und stehen Euch jederzeit für weitere Fragen zur Verfügung.

«Die Chinesen sind sehr von ihren Möglichkeiten überzeugt; dabei überschätzen sie sich zuweilen auch.»

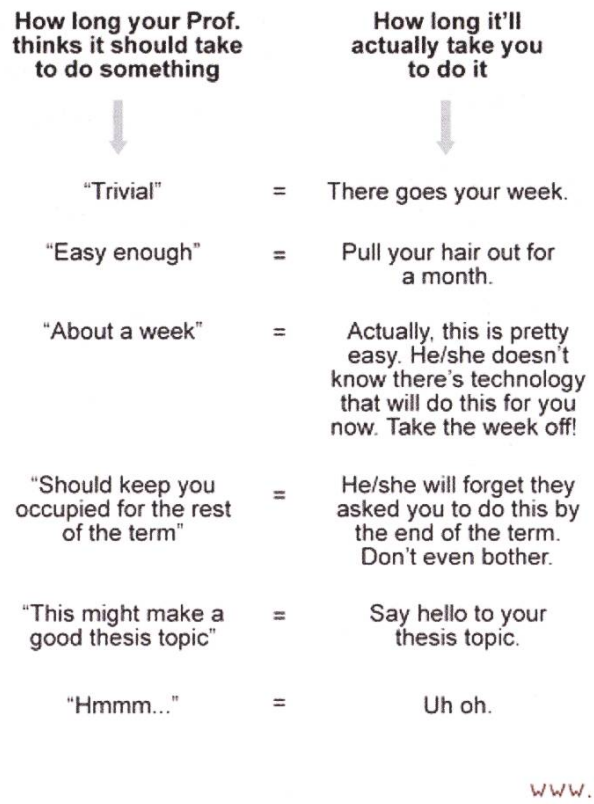
Er selbst möchte sicher noch drei bis vier Jahre in China bleiben. «Ob ich danach in Asien weiterarbeiten werde, weiss ich noch nicht.» Auf jeden Fall wolle er längerfristig einen Fuss in China behalten. «Vielleicht», fügt er lachend an, «bietet mir ja die ETH eine Stelle an. An seine Alma mater berufen zu werden – davon träumen doch viele.»

Für den IAETH-Vorstand:
Melanie.Raemy@iaeth.ch ✔

Link
[1] http://www.iaeth.ch

"Piled Higher and Deeper" by Jorge Cham
www.phdcomics.com

CARTOON



Praktikumsbericht: actant

BY REMO GISI

Once again, I've been pleaded to write something for our beloved magazine. I'd like to do this in english as I expect my bosses at actant to read this – and then rethink about my yet inexistent bonus. Here we go.

Nearly a year ago, I met some actant guys at the VIS-Kontaktparty. Somehow I tricked them into contacting me and finally convinced actant to hire me for an internship of three months. I started working there this September. Once I made my way past all the advertisers in the Bahnhofsstrasse of Zug, I was assigned to a senior software developer, also referred to as "master" - not as in "master of…", but rather as opposed to "slave".

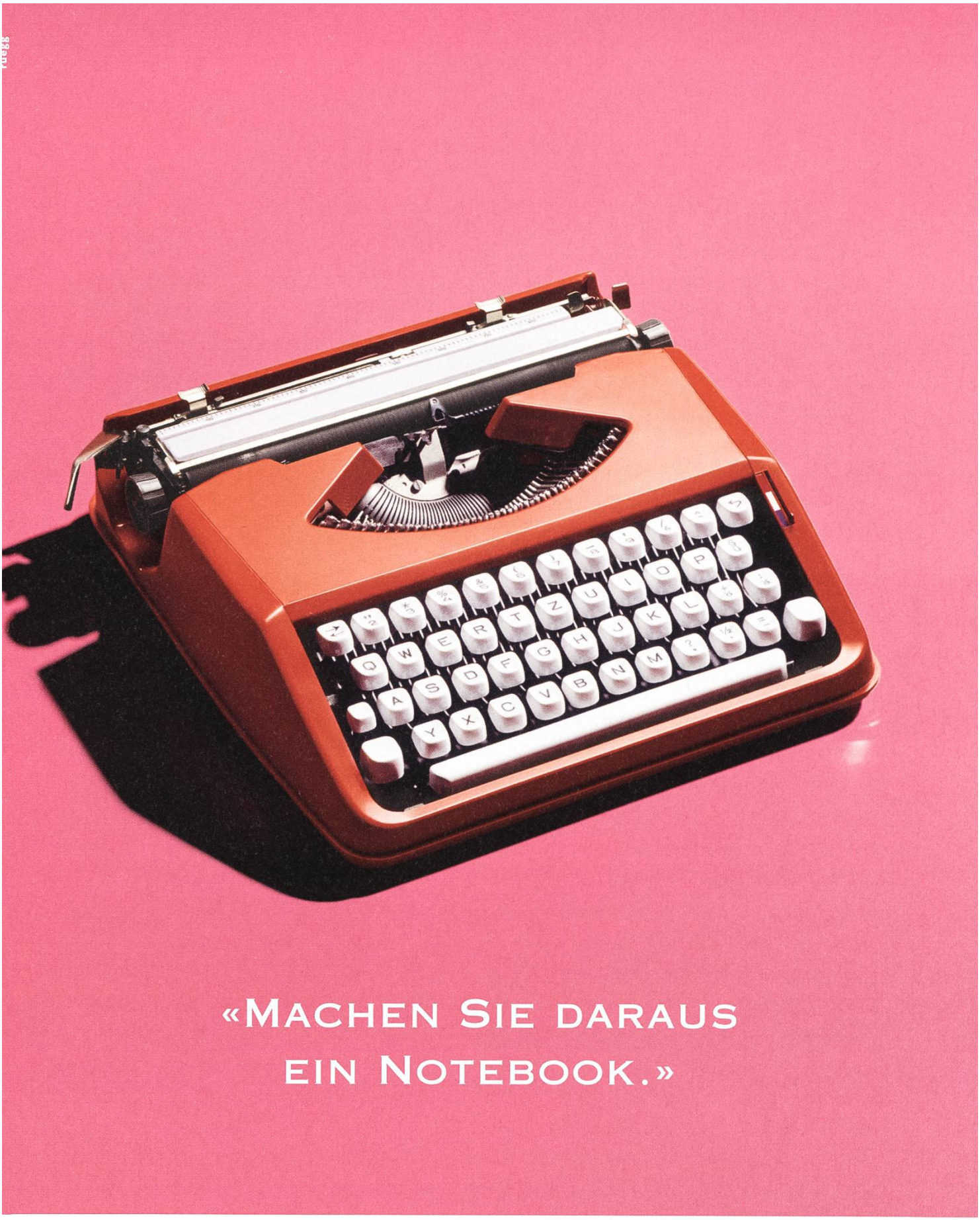
So I was facing three months of slavery, including modern ways of torture like C#, .NET and Windows XP. Therefore, one of my first assignments was getting to know C# and .NET – that was the first time I worked with it. Most surprisingly, I found C# to be one of the coolest programming languages I know. It is object oriented (mostly), faster than Java (naturally), and – frankly – quite beautiful. Too bad it's not portable. Anyway, developing with C# is fun. To give you further details: my work was about fast document parsing, profiling and optimisation, of object oriented design and producing quality software. During the three months I spent at actant, our team of three produced a number of libraries and tools for internal use.

A great thing about this work was that I could directly see the value it brings to the company - that certainly made work more satisfying. Apart from doing my duty, I learned quite a bit about software development, but also about finance and trading. Overmore, I got an insight into an interesting work environment (and into strange french sandwich practices).

«Most surprisingly, I found C# to be one of the coolest programming languages I know.»

To sum up: I had lots of fun and I'd do it again any time.

Still I'm glad to be back at ETH where I get more beer and less work to do. ✔



ETWA SO MÜSSEN SIE SICH DIE HERAUSFORDERUNG VORSTELLEN, WENN ES GILT, ÜBERHOLTE SOFTWARE AUF DEN NEUSTEN STAND ZU BRINGEN. UNSERE SOFTWAREINGENIEURE SIND SPEZIALISIERT DARAUF, ALT UND NEU ZUSAMMENZUFÜHREN. UND SIE SORGEN DAFÜR, DASS IHRE NEUE ALTE BUSINESS-APPLIKATION ODER E-COMMERCE-LÖSUNG AUCH REIBUNGSLOS FUNKTIONIERT. IST ES DA NICHT HÖCHSTE ZEIT, EINMAL MIT UNS ZU REDEN? ADNOVUM INFORMATIK AG, RÖNTGENSTRASSE 22, 8005 ZÜRICH, TELEFON 044 272 61 11, WWW.ADNOVUM.CH

ADNOVUM

Praktikumsbericht: Capgemini sd&m

VON GERD ZELLWEGER

Nachdem ich mein 2. Bachelor-Studienjahr an der ETH Zürich erfolgreich hinter mich gebracht hatte, war es für mich an der Zeit, ein Industriepraktikum zu absolvieren. Im April hatte ich angefangen, mich bei diversen Firmen zu bewerben.

Ein paar Wochen später bekam ich dann eine Einladung zu einem Gespräch bei Capgemini sd&m in Zürich. In dem Gespräch wurde mir die Praktikumsarbeit vorgestellt: Ich sollte bei der Weiterentwicklung der firmeneigenen Projektumgebung (eine Zusammenstellung verschiedener Werkzeuge für die Software-Entwicklung wie Bugtracker, Versioncontrol etc., ähnlich Sourceforge) helfen. Das Projekt erschien mir interessant und abwechslungsreich; deswegen sagte ich ein paar Tage später zu.

Die Capgemini sd&m AG ist eine Tochter der Capgemini AG, einem Dienstleister für Management- und IT-Beratung, Technologie und Outsourcing. sd&m steht für Software Design & Management, was das Geschäftsfeld der Firma ziemlich klar definiert. Die Firma Capgemini sd&m verfügt über ca. 1700 Mitarbeiter, verteilt über mehrere Niederlassungen in Deutschland, Polen und der Schweiz. Die Niederlassung in Zürich beschäftigt ca. 80 Mitarbeiter grösstenteils aus den Bereichen Informatik, Wirtschaftsinformatik, Mathematik und Physik.

Ich war bei Capgemini sd&m Research, der Forschungsabteilung der Capgemini sd&m AG, angestellt und arbeitete in einem Team von 5 Mitarbeitern aus den Niederlassungen Zürich und München an dem Projekt. Nach ein bis zwei Tagen Einarbeitung konnte ich meine ersten Aufgaben übernehmen. Die Hauptaufgaben des Praktikums, neben vielen weiteren kleineren Aufgaben, waren folgende:

- Schreiben von Skripten, zur Automatisierung der Installationen
- Anbindung der Benutzerverwaltungen der einzelnen Tools an die LDAP-Server
- Entwickeln einer Lösung zur Erstellung von Snapshots einer Projektumgebung, um die Entwicklung zu vereinfachen.

Die Arbeit an der Projektumgebung war sehr vielseitig. Neben Programmieraufgaben gab es ab und zu auch Arbeiten, die das Konfigurieren der Linux-Serverdienste oder das Ausarbeiten von Testfällen beinhalteten. Bei den Aufgaben wurde mir viel Freiheit gelassen, was ich zu schätzen wusste, da ich so meine eigenen Ideen

einbringen konnte. Ich wurde von meinen Betreuern dabei immer gut unterstützt und meine Meinung wurde bei der Diskussion von Problemen immer ernst genommen und respektiert.

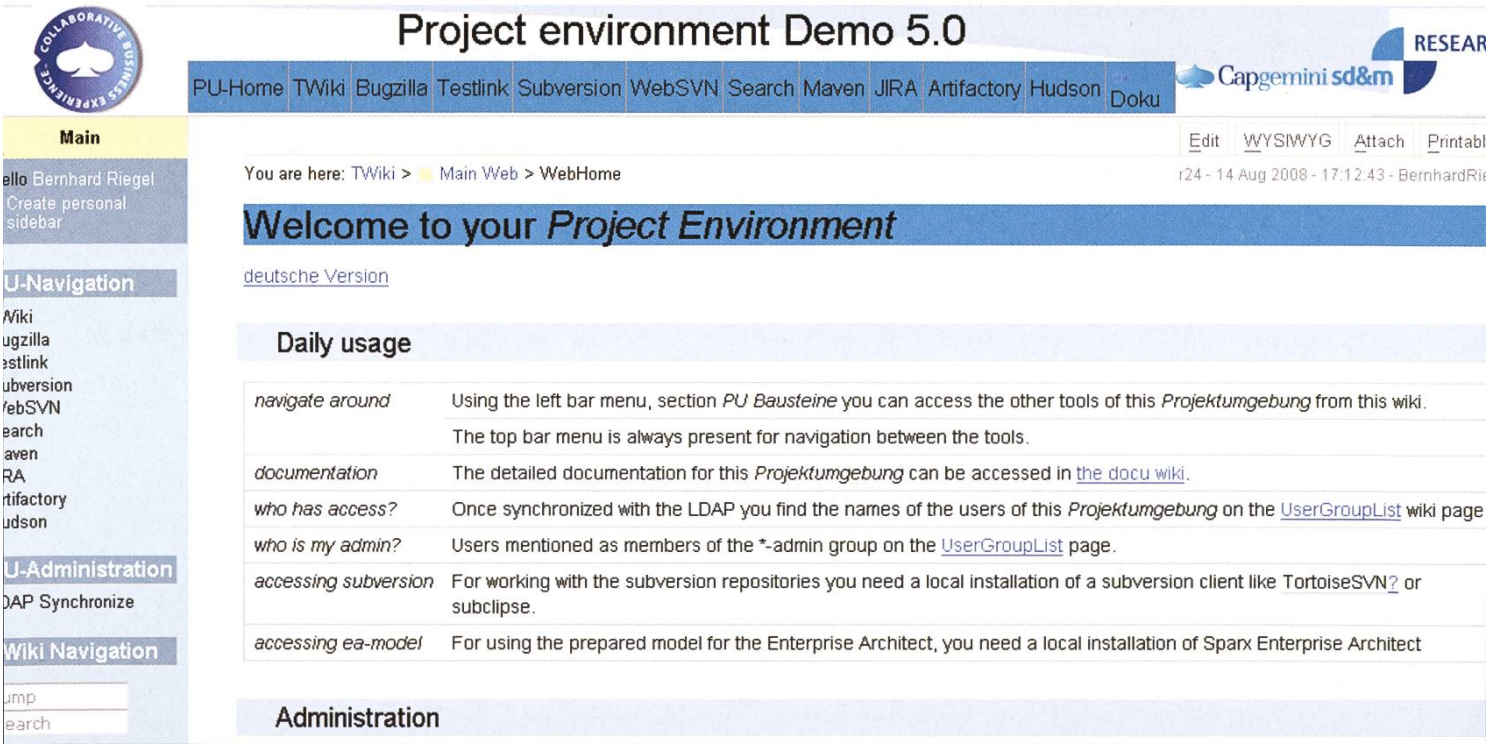
ausgerollt und wird inzwischen von einigen Softwareprojekten erfolgreich eingesetzt. Ich denke, das Industriepraktikum war eine gute Erfahrung und ich kann es jedem Bachelor-

«Das Industriepraktikum war eine gute Erfahrung und ich kann es jedem Bachelor-Studenten weiterempfehlen.»

Obwohl Capgemini sd&m in Zürich 80 Beschäftigte hat, sind selten mehr als 10-15 Personen in der Niederlassung anwesend, da die meisten direkt bei Kunden arbeiten. Das brachte mir den Vorteil, dass ich mich relativ schnell eingelebt hatte und schon bald die meisten meiner Arbeitskollegen kannte.

Am Ende meines Praktikums im September wurde die neue Version der Projektumgebung

Studenten weiterempfehlen. Obwohl der Bezug zum Studium bei meinem - wie wahrscheinlich bei den meisten Praktika - gering ist, fand ich es trotzdem wertvoll, einen Einblick in die Arbeitswelt der professionellen Softwareentwicklung zu bekommen. Auch wenn es nur dazu führt, dass man danach das Studium mit seinen vielen Freiheiten wieder zu schätzen weiss ✔



Austauschbericht: USA

VON DOMINIK KÄSER – YES HE CAN

Als ich Anfangs 2007 bei der ETH-Mobilitaetsstelle fuer ein Auslandsemester an der Northwestern University beworben hatte, stellte ich mir ein ähnlich vorlesungsreiches Leben wie an der ETH vor. Doch daraus wurde nichts - anstelle eines Austauschstudiums entschied ich mich für eine Semesterarbeit mit einem Professor, der zwei Gebiete verbindet, die mich immer fasziniert haben: Musik und Mathematik.

Doch bevor der Spass losging, musste erst einmal für einige Monate formelle Vorarbeit geleistet werden, um auch wirklich ins Land gelassen zu werden. Bevor das dortige Informatikdepartement nämlich mit dem DS-2019 beim Staat das J1 beantragt, muss zuerst eine Krankenversicherung mit den passenden Klauseln her. Erst dann darf das DS-156, DS-157 und DS-158 mit Informationen über die Arbeitsstellen meines Grossvaters ausgefüllt werden. Und vielleicht wäre es dann im Nachhinein doch besser gewesen, ein I-20 mit einem F1 zu holen. Das könnte man nämlich wenigstens verlängern und wird nicht beinahe an der Grenze zu Kanada von Border Patrols erschossen, weil man nach 6 Monaten nochmals 3 als Tourist anhängen will.

«Vielleicht wäre es nachträglich doch besser gewesen, ein I-20 mit einem F1 zu holen.»

Home Sweet Home

Als alle Formalitäten erledigt waren, konnte die Reise endlich losgehen. Nach 20 Stunden von Tür zu Tür stand ich in meiner neuen Wohnung und wurde von einem Koreaner mit gebrochenem Englisch begruesst. Er war sehr freundlich, aber gewisse kulturelle Differenzen zeichneten sich schon ab. So war es für ihn bis zum Schluss unverständlich, dass ich beim Rausgehen die Lichter in der Küche ausschalten wollte oder warum ich es nicht für die beste Idee hielt, 24/7 den am Montag gekochten Reis bis am Samstag warm zu halten und ihn dann wegzuwerfen. Verschiedene Kulturen halt. Musste ich auch bei der Abfallentsorgung merken: Recycling, Mülltrennung und all die mühsamen, arbeitsintensiven europäischen Erfindungen sind nicht nötig: In der Mitte des zehnstöckigen 250-Apartment-Blocks befindet sich nämlich einfach ein durchgehender, vertikaler 1x1m Schacht, in den man von jedem Stockwerk aus beliebig viel Müll in das dunkle, schwarze Loch werfen kann. Keine Lust, den Müllsack ganz zu

Northwestern University Campus, Evanston, IL, aus dem Flug AA-1969

füllen oder die eBay-Schachteln zusammen zu falten? Die Spaghetti von gestern abend schmecken nicht mehr so toll? Kein Problem, der Gang zum Schacht ist 10 Meter und die Probleme sind auf Nimmerwiedersehen gelöst!

Nichteuklidische Food-Räume

Nicht nur die Kulturen, sondern auch messbare Fakten zeigen spürbare Differenzen zu Europa ab. So scheint für viele Studenten nicht nur die Zeit, sondern auch der Weg relativ zu sein. Die 2 Blocks zu Burger King oder Taco Bell schienen oftmals näher als die 5 Meter zur Küche – und je weniger kalt es draussen wurde, desto grösser wurde die Abweichung der empfundenen zur Euklidschen Metrik. Aber mit dem Kauf geeigneter Küchenausruestung konnte man dem Effekt durchaus entgegenwirken. Die Wohnung war als "furnitured" ausgeschrieben, aber offenbar war meine Annahme, dort wenigstens Pfannen oder Besteck vorzufinden, falsch: Jene Schubladen, die sich überhaupt öffnen liessen, enthielten im besten Fall schlechte Luft. Also war am ersten Tag - nebst einem Velo - mal ein Notkauf an Besteck angesagt (gibt's natürlich nur im Multipack!) Nach zwei Monaten dann hatte ich neben dem Pasta-Topf sogar eine Bratpfanne, und fand so langsam auch die kleinen aber feinen Unterschiede heraus zwischen "1 can" und "1 cup" – auch wenn die sonstigen Einheiten nicht immer ganz trivial waren ("You know, the lake reaches 50 degrees in Spring!" - "What?!? You're kidding! Uh, oh..") Oder kam doch da in der ersten Woche eine Werbung fuer eine 18" Pizza fuer $7.99 eingeflattert. Ich fand den Betrag gerade so angemessen fuer ein Znacht, und 18cm-Pizzas sind etwa das, was sie bei uns auch verkaufen, also ging ich los – und ➔

fand mich vor einer Pizza mit 46cm Durchmesser wieder, die ich verdrücken musste.

Pionierarbeit mit Beethoven

Nun ja, also eigentlich kam ich ja zur Arbeit an die Northwestern University, genauer gesagt an das Interactive Audio Laboratory. Woraus bestand denn diese Arbeit eigentlich? Ziel war die Entwicklung eines Algorithmus, der aus einer gegebenen Partitur (z.B. Streichquartett) eine einstimmige Hauptmelodie, die sich im Original über mehrere Instrumente erstrecken kann, extrahiert. Böse Geister denken hier an Handyklingeltöne, an der zugehörigen Konferenz geht es aber eher um Datenbankindizierung durch geeignete Keys. Die Pionierarbeit in einem relativ neuen Gebiet erwies sich als sehr spannend, aber auch als enorm anspruchsvoll und eine gehörige Portion Frustrationstoleranz fordernd. Mit meinem Professor hatte ich eine einstündige Sitzung pro Woche, in der er mir Kontakte und Papers verschafft hatte, die restliche Zeiteinteilung war frei. Das ganze Projekt wurde schlussendlich von der ETH als Semesterarbeit (5 KP) angerechnet. Leider nicht besonders viel – wenn man gewissen Gerüchten Glauben schenkt, soll es einfachere Wege zu Kreditpunkten geben. Und dafür hat man ja schliesslich genug Zeit, wenn man wieder daheim ist.

Die grosse Familie

Einer meiner Hauptgründe, eine amerikanische Uni zu besuchen, war es, einmal das Leben auf einem US-Campus zu erleben. Die Studis an der NU identifizierten sich mit ihrer Uni schon einiges mehr als ein ETH-Student, so dass man sich schnell als Teil einer grossen Familie fühlt. An der ETH gehen die meisten Studis tagsüber

Chicago...

ihrer Arbeit an der Schule nach, fahren jedoch abends nach Hause und interessieren sich dann kaum mehr für das Uni-Leben. An der Northwestern University bleiben die Leute jedoch mehr oder weniger unter sich, und in der Mitte des Campus befindet sich ein Aufenthaltsgebäude ("Norris Center") mit verschiedenen Food Courts und einem Cafe am See. Die Bibliotheken sind bis zu 20 Stunden am Tag geöffnet. Durch Studentengruppen und Events auf dem Campus ist es enorm einfach, schnell verschiedene Leute kennen zu lernen. Hat man dazu noch einen Facebook-Account, bleiben diese Kontakte dann oftmals auch länger als nur einen Tag erhalten.

«Durch Studentengruppen und Events auf dem Campus ist es enorm einfach, schnell verschiedene Leute kennen zu lernen.»

The windy city

Ja, und dann gab es eben noch diese Stadt da, etwa eine Zugstunde entfernt im Süden. Chicago, die 'cold, windy city'. Ausser der berühmten Skyline wusste ich zuvor nicht viel über sie, entsprechend umwerfend war auch der erste Besuch. Es war an einem ausserordentlich regnerischen und windigen 5. Februar, dem so genannten "Super Tuesday" der US-Vorwahlen, als ich am nördlichen Ende der North Michigan Avenue, einer achtspurigen, überdimensionierten Versi- ➔

...by night

Waiting for Obama

on der Zürcher Bahnhofstrasse, ausstieg. Während des Eindunkelns, dem eiskalten Wind und Schneeregen trotzend, folgte ich der Strasse in den 'Loop', die wirkliche Downtown Area der Stadt. Ein früherer Professor der University of Chicago hatte angekündigt, am Abend dort eine Rede geben zu wollen. Schwarze Hautfarbe, Harvard-Alumnus, kenianische Abstammung und er möchte in 10 Monaten Präsident der USA werden. Wo gibt's denn auch sowas?

Yes, they can!

Nach einigem Interpretieren und Interpolieren meiner Handkritzeleien von Google Maps bin ich gleich neben dem Fluss schliesslich zu einem 60-stöckigigen Wolkenkratzer gelangt, wo der Event gemäss Website steigen sollte. Hyatt Regency, 151 East Wacker Drive. Leider vermisste ich die Volksnähe dann schon ein bisschen, als vor dem Gebaeude nur Limos und Taxis vorfuhren und einem normalen Fussgänger ohne Guest Pass der Zutritt zum Gebäude verweigert wurde. Es musste also irgendwie anders gehen. Die nächstgrössere Limo wurde also abgewartet und sich unauffällig an die feinen Damen und Herren angeschlossen. Damit

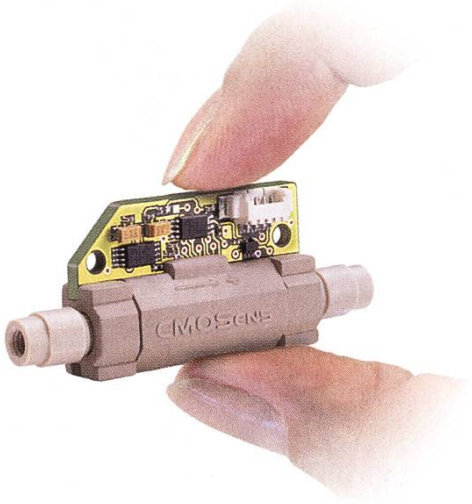
«Schwarze Hautfarbe, Harvard-Alumnus, kenianische Abstammung, und er möchte in 10 Monaten Präsident der USA werden. Wo gibt's denn auch sowas?»

waren dann die Rauswerfer als erstes Hindernis erstaunlich leicht überwunden. Trotzdem, auch innen musste stets eine gehörige Portion Selbstbewusstsein gezeigt sein, um nicht von einem der vielen Helferlein des Platzes verwiesen zu werden. Irgendwann gelangte ich in eine Halle mit einem reichhaltigen Apero, riesengrossen ➔

Shape a Company

Etwas bewirken, die Zukunft des Unternehmens mitgestalten und gemeinsam zielstrebig wachsen – Sensirion bietet Hochschulabgängern die Möglichkeit, grosse Ziele zu erreichen. Unsere Naturwissenschaftler und Ingenieure gestalten die Weltspitze im Bereich Mikrosensorik. Bei Sensirion hat man die Freiräume dafür!

COMPUTER SCIENTISTS
WANTED

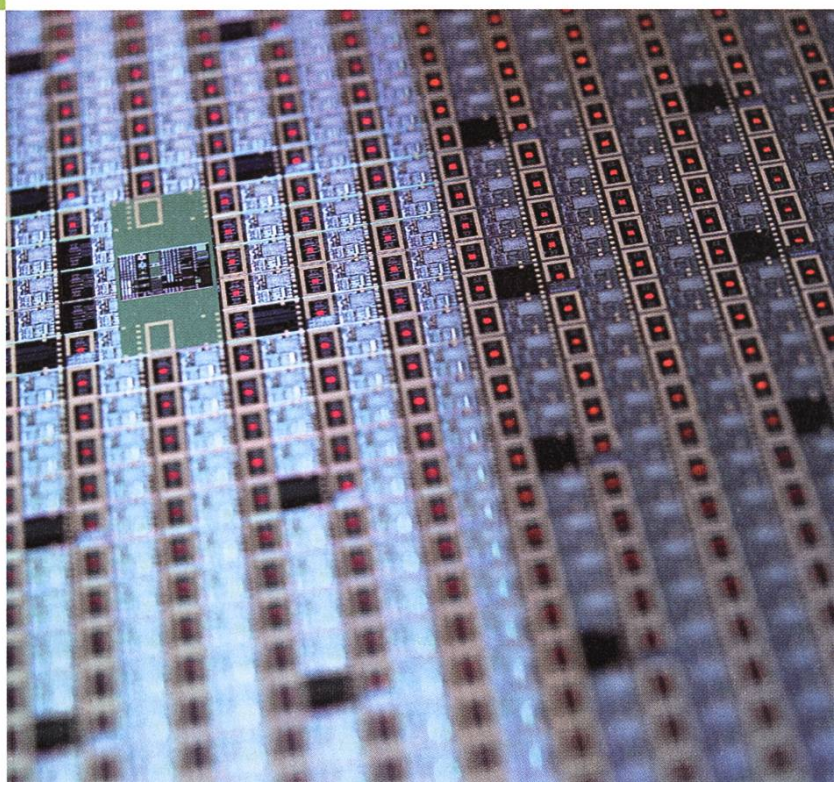


Liquid Flow Sensor LG16 für die medizinischen Diagnostik. Auflösung: 0.5 Nanoliter/Minute

SENSIRION
THE SENSOR COMPANY

Sensirion entwickelt und vertreibt technisch führende Mikrosensor-Lösungen. Die winzigen CMOSens® Mikrochips sind in der Lage physikalische Messgrössen wie Luftfeuchte, Temperatur oder Strömung digital zu erfassen. 110 Mitarbeiter und 30% kontinuierliches Umsatzwachstum sorgen für Dynamik.

www.sensirion.com/career



"Yes We Can"-Logos überall, vielen geladenen Gästen aus allen Bevölkerungsschichten und einer Handvoll Studis, die sich fleissig am Apero bedienten. Nach einem ausgiebigen Sicherheitscheck wurden dann schliesslich alle paar hundert Anwesenden in den Festsaal gelassen, wo bereits viele Dutzende von Kamerateams aus aller Welt warteten. Es vergingen lange 4 Stunden der ausgelassenen Obamanie, bis der dunkelhäutige Senator wirklich vor uns stand. Den Rest kennt man zwar aus dem TV, trotzdem war das Live-Erlebnis von so vielen verschiedenen Arten von ausgelassenen Fans schon recht beeindruckend.

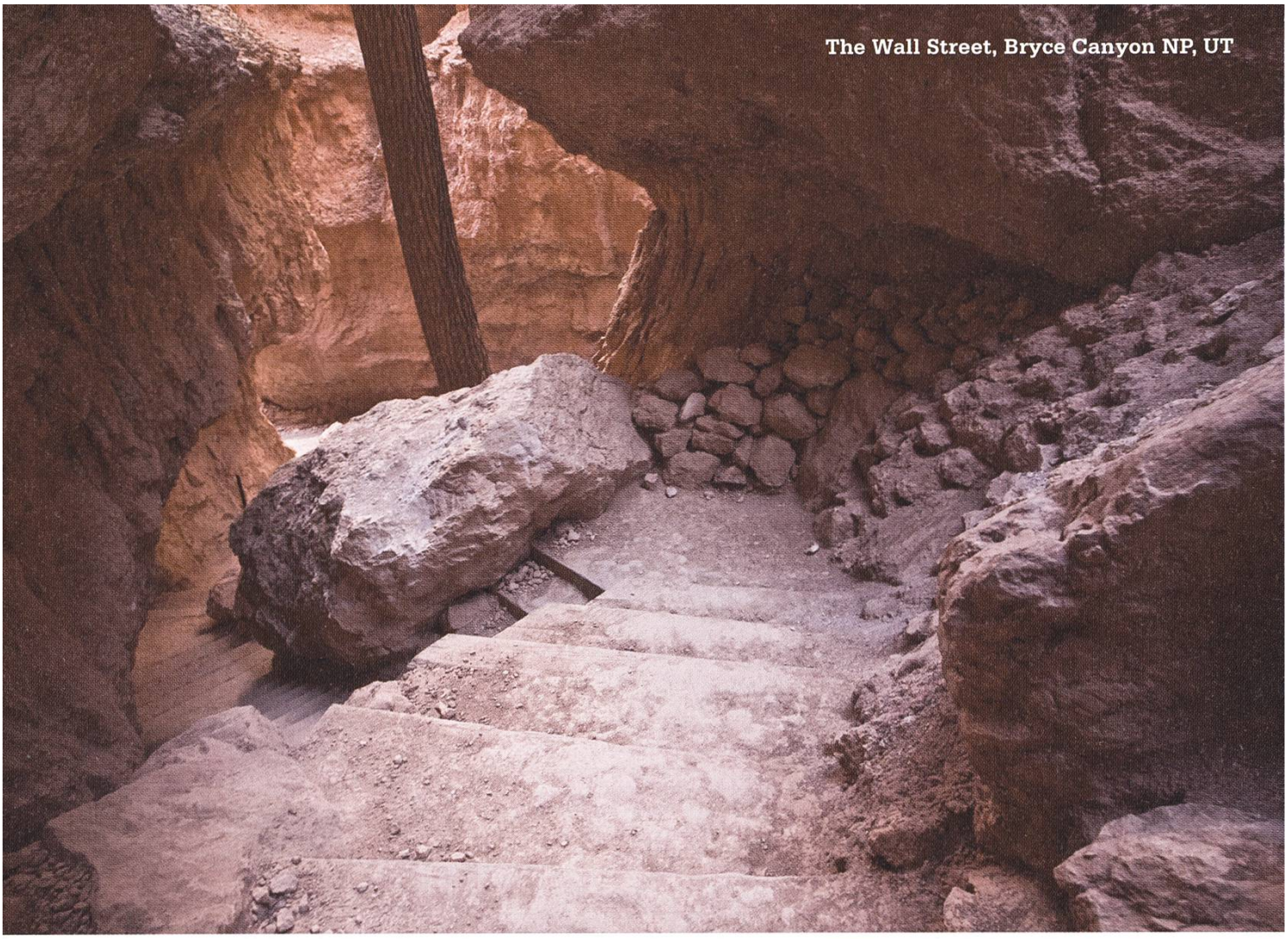
Beyond Chicago

Obwohl Chicago die drittgrösste Stadt der USA ist, ist hier im Vergleich zu anderen US-Staedten die Balance zwischen grosser Fläche und kleinem, übersichtlichem Stadtzentrum sehr gut gelungen. Leider schlägt genau dieser Tradeoff in vielen anderen Städten in ein Extrem aus: So hatten wir in Los Angeles die Downtown Area (mit toller Fussgängerzone und so) auch nach einer Woche nicht gefunden, dafür war San Francisco so klein und eng, dass Parkieren völlig unmöglich war. Zudem befindet sich Chicago geographisch optimal zwischen Ost- und Westküste, Zugreisen boten sich also an und ich habe insgesamt 4 Tage in Zügen von Boston via Chicago via Seattle nach San Francisco verbracht. In den letzten sechs Wochen wurde ich noch von den VIS-lern Lynn, Mario und Christian besucht und wir fuhren gemeinsam an die SIGGRAPH 08 und drei Wochen durch viele Nationalparks. Aber da Tobi meinen Artikel jetzt will, werde ich diesen Teil dem Bereich "Future Work" ueberlassen und hänge noch ein paar Bilder an. Wer etwas über Nationalparks im Westen der USA hören will, soll sich beim mir oder Tobi melden. Achja: Wer diesen Artikel bis hierhin gelesen hat, auch. :P

Conclusions and future work

Zu meinen Zielen für das Auslandsemester gehörte es, ein Forschungsprojekt in einem neuen Gebiet durchzuführen, mein Englisch im Alltagsgebrauch zu verbessern, das Leben in den US-Städten ohne Vorurteile aus erster Hand kennen zu lernen, auf einem Campus zu leben und an einer internationalen Universität interessante Kontakte zu schliessen. Jedes einzelne dieser Ziele konnte ich in Evanston ausgezeichnet erreichen.

Die Tatsache, dass ich an der NU keine Vorlesungscredits erhielt, war zunächst etwas enttäuschend, hat sich aber später viel mehr als Chance herausgestellt, die Zeit freier zu nutzen und für ein Semester aus dem herkömmlichen Vorlesungsleben etwas auszubrechen. Ich plane, meine Masterarbeit auch wieder im Ausland abzulegen und kann einen ähnlichen Aufenthalt jedem empfehlen! ✔



The Wall Street, Bryce Canyon NP, UT

Colorado River Bridge, Glen Canyon NRA, UT

panem et circenses

RÜCKBLICK VON NICO RANIERI, WULFY'S RETREAT, UND Q'S SUCHE NACH EINEM NACHFOLGER

Schon die alten Römer wussten: Brot und Spiele braucht das Volk. Und wo Nora für euer Brot gesorgt hat, hat euer Projekti versucht, euch mit Spielen zu unterhalten.

Als Erstes wurde Minigolf gespielt. Trotz geringer Teilnehmerzahl wurde hart um den ersten Platz gekämpft, welchen dann Adrian an sich riss. Den zweiten Platz teilten sich Corina und Stephan. Da der VIS die ganze Anlage[1] exklusiv gemietet hat, konnte man sich nach dem Turnier, und nach einer kleinen Erfrischung, noch einmal an den verschiedenen Löchern versuchen.

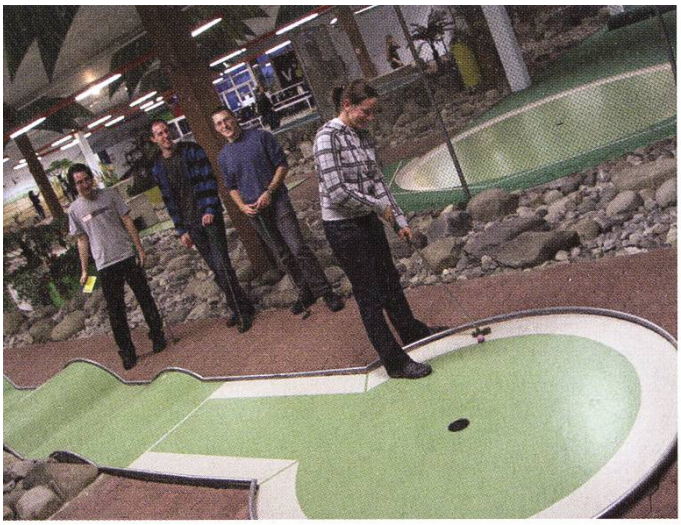
Auch für das musikalische Wohl wurde dieses Semester gesorgt. Zusammen mit dem VeBiS (Verein der Biologiestudierenden)[2] haben wir für euch den StuZ On Fire 08 organisiert. Als erste Band hat uns Battalion[3] eingeheizt. Als zweite Band verwöhnte uns Omophagia[4] mit harten Swiss Brazilian Death Metal Riffs. Der StuZ hat zwar (dieses mal) nicht wirklich gebrannt, aber die Besucher waren trotzdem zufrieden.

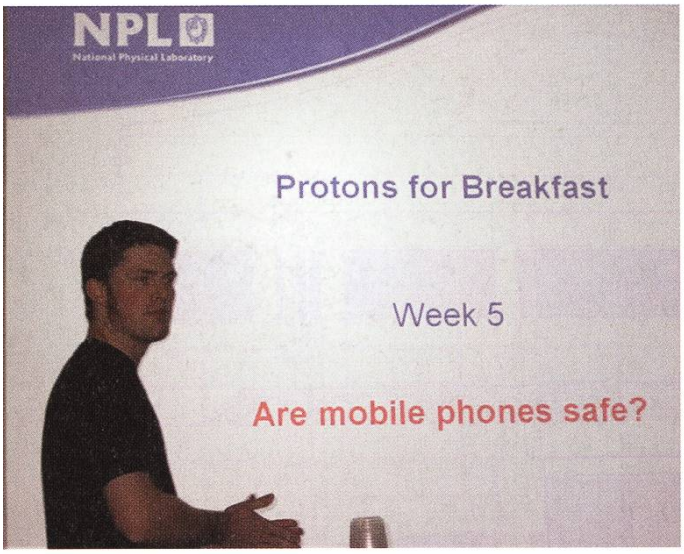
Im nächsten Event wurden eure rhetorischen Fähigkeiten hart auf die Probe gestellt. Im Power Point Karaoke ging es darum, völlig unbekannte Slides möglichst unterhaltsam zu präsentieren. Knapp fünfzig Personen haben sich dazu im IFW A36 eingefunden, darunter Studenten aller Altersklassen und sogar Doktorierende! Es wurde viel gelacht, und trotz kleiner Pannen blieb der Event den meisten Teilnehmern angenehm in Erinnerung. Den Stichentscheid für die beste Präsentation gab übrigens das Publikum und der Titel ging an Thorben.

Der Main-Event war wohl das Alpamare. Über achtzig Studierende aus dem VIS und GUV (Geomatik- und Umweltingenieurverein)[5] haben sich im Alpamare eingefunden um Spass zu haben. Jeweils um viertel vor traf man sich im Rio Mare und verstopfte den Eingang zum Fluss. Wer sich aber durch die Wand aus Bart und Rückenhaaren kämpfen konnte, genoss es, von den Düsen eine Runde lang getragen zu werden, bis man wieder an/in die Wand aus Nerds gespült wurde.

Gleich in den darauf folgenden Tagen hat uns der Samichlaus und sein Schmutzli die Ehre gegeben, und uns mit leckeren Süssigkeiten, Nüssen und Mandarinen überhäuft. Dabei hat er nicht nur unsere eigenen Leute besucht, sondern auch gleich bei den VMP-Erstis vorbei geschaut, um Ihnen zu zeigen, wer der tollste Fachverein ist. Zur Seite stand ihm auch dieses Jahr Björn-Rudolf, the black-nosed Renbär.

Der Ausklang des Semesters bezüglich Events fand im VIS-Büro mit diversen Weihnachtsüberraschungen statt. Darunter ein von der Decke nach unten wachsender Binär-Weihnachtsbaum und natürlich viel Schokolade.





Ich darf also auf ein ereignisreiches Semester zurückblicken, in dem ich sicher ebenso viel Spass hatte wie ihr. Des weiteren gebe ich meinen Rücktritt aus dem Amt des VIS-Projekti auf diesen Frühling bekannt.

Da auch nächstes Semester einige Events stattfinden sollten und auch genügend Platz für eigene Ideen ist, bin ich auf der Suche nach zwei NachfolgerInnen, die nächstes Semester die Ämter der Projektis übernehmen. Du solltest bereit sein, ein gewisses Mass an Zeit und Verantwortungsbewusstsein mitzubringen, sowie Spass am Organisieren. Dafür erhältst du die Möglichkeit, deine eigenen Ideen zu verwirklichen und gewinnst einen guten Einblick in die verschiedenen Aufgabenbereiche des VIS. Schreib mir[6] falls du dich für den Job interessierst oder Genaueres wissen willst. Fragen verpflichtet nicht.

Soviel von meiner Seite und vielen Dank an alle, die an den Events teilgenommen haben. ✔

Link

[1] http://www.grindel-sport.ch/minigolf.html
[2] http://vebis.ch/jos/
[3] http://www.myspace.com/battalionofficial
[4] http://www.myspace.com/omophagiametal
[5] http://www.guv.ethz.ch/
[6] nico@vis.ethz.ch

FIGUGEGL

ANDREA HELFENSTEIN – IST AUF DEN KÄSE GEKOMMEN

„Fondue isch guet und git e gueti Luune " – Das liessen sich viele VIS-ler (und auch andere) nicht zweimal sagen und so war dieser schon fast traditionelle Anlass auch dieses Jahr ein voller Erfolg.

Wir Erstis wissen ja bekanntlich überhaupt nichts und so hören wir auf Höhersemestrige, wenn sie uns sagen, dass wir früh genug beim StuZ² sein sollen, denn es habe „mehr Platz als letztes Jahr, aber immer noch nicht genug". Als erstes jedoch begaben wir uns nach einem weiteren anstrengenden Studientag ins VIS-Büro um uns geistig auf die Unmengen an Käse vorzubereiten, die noch auf uns zukommen sollten. Ein bis zwei Bier/Kaffee/Tee später sagte uns die Uhr, dass es an der Zeit wäre sich auf den Weg zu machen. So standen wir eine halbe Stunde zu früh vor dem StuZ² und da waren tatsächlich schon um die 50 Leute versammelt. Die Schlange wurde von Minute zu Minute länger und man fragte sich, ob der Käse auch reichen würde.

Nach Einlass und Erhalt von Coupons versuchte man irgendwie, Vierergruppen zu bilden, denn nur so gelangte man einen Schritt näher zum perfekten Fondue: Ein Caquelon mit Weisswein und Knoblauch, Maizena, Kirsch und eine gefühlte halbe Tonne Käse. Von Höhersemestri-

gen Tischnachbarn bekamen wir allerlei Tipps, wie man denn seinen Käse erhitzen solle und in welcher Reihenfolge man was zu tun hat. Wir hatten Glück, denn die Menge an Flüssigkeit in unserem Topf war nur leicht über dem Optimum (angeblich ganz im Gegensatz zu letztem Jahr).

Schlussendlich konnten wir nach langwierigem Umrühren und Warten mit knurrendem Bauch endlich unser Fondue geniessen. Später mussten uns auch die vier Tischnachbarn helfen, welche als Drittsemestler ja doppelt so viel essen können wie wir. Gegen Ende des Abends waren dann die Mägen sämtlicher Anwesenden völlig überfüllt mit Käse und Alkohol. Es überrascht wohl kaum jemanden, dass der Durchschnitts-Informatik-Student am Donnerstag so gut wie nichts essen konnte.

Ich kann nur sagen, ich freue mich schon aufs nächste Figugegl; wo alle, denen das perfekte Fondue noch nicht gelungen ist erneut die Möglichkeit haben, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. ✔

SWERC08 Nürnberg – ETH schlägt EPFL

CHRISTIAN HELBLING – WAR DABEI

Jassen, Vier-Gewinnt, Bier, „fuzzy duck", Zombies, HerdplattenToni, Vorträge, Mittelalter, Gala-Dinner. Und wieso 7 ETH-ler eigentlich nach Nürnberg geflogen sind. Ein Bericht.

Um was es geht

Alle Jahre wieder führt die ACM (Association for Computing Machinery)[1] einen weltweiten Programmierwettbewerb für Hochschulen durch. Dieser nennt sich ICPC (International Collegiate Programming Contest)[2]. Der Wettbewerb ist dreistufig, bestehend aus einem Local Contest, einem Regional Contest, und den World Finals. An den Local Contests, welche separat an jeder teilnehmenden Hochschule stattfinden, werden die Vertreterteams der jeweiligen Hochschule ermittelt. Und bei den Regional Contests geht es schliesslich darum, wer an die World Finals darf.

Der VIS organisiert jeweils mit Unterstützung des Informatik-Departements die Teilnahme am ACM ICPC. Und so kam es, dass auch dieses Jahr wieder zwei Teams der ETH am SWERC (South Western European Regional Contest)[3] teilgenommen haben. Diesmal ging es nach Nürnberg und es waren dabei: Team „VIS II" mit Sandro, Silvan und Sebastian, Team „VIS I" mit Philipp, Vladimir und meiner Wenigkeit, and last but not least unser Coach und Organisator: Philip.

Freitag – Eintrinken

21. November 2008, 1215, Flughafen Zürich. Wir treffen uns. Noch müde von einer kurzen Nacht, doch schon voller Motivation in Erwartung eines erlebnisreichen Wochenendes. Ein kurzer, jedoch wackeliger Flug. ➔

Ankunft bei der Jugendherberge

Hard- und Software-Entwicklung an vorderster Front

Wir sind:

> ein wachsendes, unkonventionelles und innovatives Hightech-Unternehmen
> spezialisiert auf Algorithmik, Vision, Datenbanken und Kommuniktionstechnologie
> mit einem dynamischen und motivierten Team bestehend aus gut 50 Ingenieur/innen

Wir bieten:

> interessante Projekte: alle Phasen der Software-Entwicklung, von der Analyse über das Konzept bis zur Realisierung und der erfolgreichen Einführung beim Kunden
> selbstständige Tätigkeit, zeitgemässe und flexible Anstellungsbedingungen
> **jedes Jahr mehrere Praktikumsplätze, sowie Semester- und Diplomarbeiten**

Wir machen:

> Machbarkeitsstudien im Kundenauftrag, Systemdesigns, sowie anspruchsvolle Hardware- und Softwareentwicklungen
> Digitale Bildverarbeitung, Signalanalyse und Signalverarbeitung über Sensortechnik, Steuerplattformen und spezielle Datenbanken bis zu High Performance Computing

Wir entwickelten:

> Sensorik für on-line Prozessüberwachung im Lebensmittelbereich
> Qualitätsmonitoring-System für den öffentlichen Verkehr
> Videoarchiv für mehrere 1000 TB Videodaten
> Steuerungssoftware für ein Robotersteuerungs-System mit mehreren hundert Achsen
> und vieles mehr

Sind Sie interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen. Frau Brigit Richei informiert Sie gerne ausführlicher.

Super computing systems

Supercomputing Systems AG · Frau Brigit Richei · Technoparkstrasse 1 · 8005 Zürich
Phone +41 43 456 16 60 · Fax +41 43 456 16 10 · brigit.richei@scs.ch · www.scs.ch

Nürnberg. Kalt ist es hier. Die Stadt ist sehr schön und wir entdecken viele mittelalterliche Türme. Wir kommen zu unserer Jugendherberge, wo einst die Pferde der Kaiser eingestallt wurden. Registrieren, Zimmer beziehen und schon sind wir wieder draussen auf der Suche nach Essbarem.

Wir finden ein kleines, gemütliches Restaurant gleich bei den alten Gebäuden der Tucher Brauerei. Leider gibt es erst wieder ab 17 Uhr warme Speisen und so trinken wir erst mal ein Tucher-Bier und klopfen einen Schieber. Später stösst auch noch Philippe Masson zu uns. Er hat letztes Jahr am ICPC in Lissabon teilgenommen und kommt uns heute besuchen, da er momentan nicht allzu weit von hier - in München - arbeitet. Nach dem Essen Jassen wir fertig, vergnügen uns mit vier Gewinnt und staunen über die Geschicklichkeit, mit welcher kleine Kinder grosse Bierdeckelkonstruktionen bauen können.

Um halb acht sind wir wieder zurück in der Jugi. Schliesslich steht noch ein „Fränkischer Beer Contest" auf dem Programm. Entgegen unseren Annahmen geht es hier jedoch nicht darum, wer am meisten Bier trinken kann, sondern darum, welche der lokalen Biersorten am liebsten getrunken werden. Obwohl wir gleich zu Beginn schon anfangen, lustige Trinkspiele zu spielen, gelingt es uns nicht, bis am Schluss alle zwölf verschiedenen Biere zu probieren und zu bewerten. Im Laufe des Abends erkennen wir jedoch wieder einmal, wie schwierig es eigentlich ist, drei verschiedene Wörter auseinander zu halten, eine minimale Menge von einfachen Regeln zu befolgen oder nicht auf Zombies zu reagieren. Um 23 Uhr ist der Spass leider schon zu Ende. Einige von uns sind müde und unser Gast Philippe ist schon wieder auf den Zug gegangen.

Silvan und ich erkunden jedoch noch ein wenig das Nachtleben von Nürnberg. Das Rotbier von der Altstadtbrauerei muss auch probiert sein und schlussendlich landen wir in einer Schweden-Lounge. Dort gibt es Knut zu trinken. Auch wenn da am Schluss eigentlich noch ein 'h' fehlt, gönnen wir uns einen und erfahren, dass der Name auch nichts mit einem Eisbären zu tun hat, sondern mit einer berühmten Persönlichkeit in Zusammenhang mit dem schwedischen Sport des Christbaumwerfens.

«Das Motto im Uni-Restaurant ist 'viel Fisch - feel good'. Trotzdem gibt es Schnitzel-Pommes-Frites.»

Samstag – Kultur, Vorträge und Testlauf

Nach dem Morgenessen zotteln wir gemütlich zu den Gebäuden der Friedrich-Alexander-Universität, wo morgen auch der Contest stattfinden wird. Nach einer kurzen Begrüssung hören wir mehr oder weniger interessante Vor-

Coach Philip in der Burg

träge von den Sponsorfirmen. Von SAP erfahren wir, wie man die vielen Layers eines Softwarestacks durchbrechen kann und T-Systems berichtet über die Unterschiede von C++ und Java für die Entwicklung in eingebetteten Systemen.

Das Mittagessen nehmen wir im Uni-Restaurant ein. Das Motto dort ist: „VIEL FISCH – feel good". Trotzdem gibt es Schnitzel-Pommes-Frites.

Am Nachmittag steht eine Stadtführung auf dem Programm. Unser Führer erzählt uns viele spannende Anekdoten in perfektem Englisch und zeigt uns einige interessante Sehenswürdigkeiten. Da die Stadt im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt wurde, findet man heute eine spezielle Mischung von modernen und mittelalterlichen Gebäuden. Einige der neuen Häuser wurden wieder genau gleich aufgebaut, so dass die Silhouette bei der Sicht von der Burg hinunter noch immer die gleiche ist.

Nach diesem lehrreichen Rundgang müssen wir schon wieder zurück in die Uni um den Trainingscontest zu absolvieren. Es geht darum, das System einmal zu testen und allfällige Probleme zu beheben, so dass am Sonntag dann wirklich alles rund läuft. Es ist noch lange nicht alles perfekt. Am meisten stört uns, dass einige Programme extrem schlechte Performance haben. Die Organisatoren sind fleissig und beseitigen die meisten Probleme, so auch das unsere.

Gala-Dinner

Zurück in der Jugi jassen wir noch eine Runde. Später findet ein Gala-Dinner statt. Deko-

→

rierte Tische, Wein und ein grosses Buffet, das allen Wünschen gerecht wird. Vor dem Dessert hören wir noch einen spannenden Vortrag von BMW über Realtime Rendering für einen Fahrsimulator. Dessert, fertig jassen und ab ins Bett, schliesslich wollen wir morgen fit sein um möglichst viele Probleme zu lösen.

Sonntag – Der Contest

Morgenessen, Zimmer abgeben. Um 9 Uhr die letzten Informationen von den Organisatoren. Eine halbe Stunde später ist es soweit. Es gilt in 5 Stunden möglichst viele der 10 Probleme zu lösen. 56 Teams. Pro Team drei Leute und ein PC. Für jedes gelöste Problem gibt es einen Ballon mit der entsprechenden Farbe. Bei gleicher Anzahl gelöster Probleme entscheidet die Totalzeit. Pro gelöstes Problem wird die verstrichene Zeit bis zur ersten akzeptierten Lösung, plus 20 Minuten für jede falsche Einsendung, angerechnet.

Die Probleme scheinen schwerer zu sein als auch schon. Nach zwei Stunden und einigen „wrong answers" hängt bei Team VIS I erst ein Ballon. Zwei drei andere Lösungen sind immer noch falsch. Wieso das? Sie sollten doch stimmen? Nun, auf die Details kommt es an. Bei dieser Disziplin ist es nämlich enorm wichtig, die Problembeschreibungen genau zu lesen, und die Algorithmen korrekt in Programmcode umzuwandeln. Da es nur richtig oder falsch gibt, spielt jede Kleinigkeit in der Aufgabenstellung und jede Verwendung von „int", wo ein „long long" nötig wäre, eine Rolle. Immerhin können wir uns diesbezüglich noch verbessern und nach 4 Stunden steht VIS I mit 3 gelösten Problemen auf Platz 10 in der aktuellen Rangliste. Das zweite Team hat noch grössere Anlaufschwierigkeiten und bekommt erst kurz vor Ablauf der vierten Stunde ihren ersten Ballon.

Damit es nochmals spannend wird, werden in der letzten Stunde keine neuen Ballone mehr verteilt und die Rangliste wird auf dem Stand von 4 Stunden eingefroren. Der Endspurt beginnt. VIS II gibt nochmals mächtig Gas und schafft es noch ganze drei weitere Probleme zu lösen. Auch VIS I bringt noch zwei „accepted" zu Stande und versucht noch in den letzten Minuten ein sechstes Problem zu lösen, wobei dann aber die Zeit abläuft.

1530, Vorlesungssaal. Die Lösungen der Probleme werden erklärt. Probleme B, E und F konnten von keinem Team gelöst werden, und auch Problem J wurde nur 4 mal gelöst. Dank Vladimir, unserem Mathematiker im Team, waren wir es, die dieses schwierige Problem als ers-

Fleissiges Probleme lösen während dem Contest

Siebter Platz fürs Team VIS I

te lösten. Dann erzählt man uns auch, dass die kleinsten Lösungen für alle 10 Probleme insgesamt weniger als 600 Zeilen Code ergaben. Naja, das könnte man doch locker in einer halben Stunde eingeben, wäre da nicht noch einiges an Denkarbeit nötig...

Rangverkündigung. Die Teams mit einer, zwei und drei richtigen Lösungen werden je auf einer Folie zusammengefasst. Von den Teams mit vier Punkten hat VIS II leider am meisten Zeit gebraucht. Mit dem 13. Rang verpassen sie daher die Bronzemedaille (Rang 9 – 12) nur knapp. VIS I bringt es mit 5 Punkten und 1261 Minuten Totalzeit auf den 7. Rang. Sieger von diesem Jahr ist das Team agregpower von der école normale supérieure Lyon, welche unsere Region an den world finals in Stockholm vertreten werden. Eine detaillierte Rangliste findet man unter [4].

Nach dem Abholen der Zertifikate drehen wir noch eine letzte Runde durch Nürnberg, essen Currywurst, schreiben Postkarten, lernen welche Tickets man eigentlich für die U-Bahn hätte lösen müssen und fliegen dann zurück nach Zürich.

Fazit

Alles in allem war es ein super Wochenende. Gute Stimmung, viel Spass und erfreuliche Resultate. Und wir können schon auch ein bisschen stolz sein, denn dieses Jahr haben wir die Teams der EPFL klar geschlagen.

return 0; ✔

Links

[1] http://www.acm.org/s
[2] http://cm2prod.baylor.edu/
[3] http://swerc.eu/
[4] http://swerc.eu/results/

Leserbrief(e)

AUS DEN ZAHLLOSEN TÄGLICHEN ZUSCHRIFTEN

Mein Informatikstudium liegt im Februar 09 bereits 20 Jahre hinter mir, aber ich bin in diesen 24 Jahren seit Studienbeginn immer ein treuer Visionen-Leser geblieben.
Ich schreibe heute wegen eurem Titelblatt vom November 2008.

Jemand hat sich offensichtlich die Mühe gemacht "Musighi" auch arabisch zu schreiben. Und da sind zwei grobe Schnitzer aufgetreten:

- Arabisch schreibt sich von rechts nach links. Dies zu wissen ist ja eigentlich für einen (angehenden) Akademiker fast Pflicht.
- Arabische Buchstaben haben fixe Bindungsregeln. Das heisst, gewisse Buchstaben MÜSSEN je nach Nachbar zur Linken mit diesem verbunden werden. Zum Teil sehen die Buchstaben verbunden dann ganz anders aus als unverbunden.

Thomas Maurer

Antwort der Redaktion

Erst einmal ein Riesen Dankeschön für diese grosse Treue. Wir geben uns natürlich auch die nächsten 20 Jahre (und darüber hinaus) weiterhin Mühe.

Aber da nimmt man sich die Zeit um ein internationales Cover zu gestalten und dann sowas. Der Verantwortliche wurde ausfindig gemacht, zur Rede gestellt und mit der üblichen Strafe von 1000 Peitschenhieben angemessen bestraft. Das sollte den anderen eine Lehre sein. ✔

So stand es auf dem Titelblatt (m-u-s-i-gh-i, von links nach rechts)

موسیقی

“Rückwärts” von rechts nach links wäre das dann:

ی ق ی س و م

Jetzt muss man aber gewisse Buchstaben verbinden:

موسیقی

Man beachte vor allem das i, welches je nach Bindung sehr unterschiedlich aussieht:

ی : nur nach rechts verbunden fast gleich wie alleine stehend.

یـ : nach links und rechts verbunden ziemlich unterschiedlich.

Impressum

VISIONEN

Magazin des Vereins der Informatik Studierenden an der ETH Zürich (VIS)

Ausgabe Dezember 2008

Periodizität	6x jährlich
Auflage	1400
Jahresabonnement	CHF 25.–

Chefredaktion
Tobias Heinzen
visionen@vis.ethz.ch

Layout
Daniel Saner
layout@vis.ethz.ch

Inserate
Dario Simone
inserate@vis.ethz.ch

und freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Anschrift
Redaktion & Verlag
Verein der Informatik Studierenden (VIS)
ETH Zentrum, RZ F17.1
CH–8092 Zürich

Inserate (4-farbig)

½ Seite	CHF 850.–
1/1 Seite	CHF 1500.–
1/1 Seite, Umschlagsseite (U2)	CHF 2500.–
½ Seite, Rückumschlag (U4)	CHF 2500.–

Andere Formate auf Anfrage.

Druck
Binkert Druck AG
5080 Laufenburg
http://www.binkert.ch/

Copyright
Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des VIS in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Offizielle Mitteilungen des VIS oder des Departements für Informatik sind als solche gekennzeichnet.

© Copyright 1989–2008 VIS. Alle Rechte vorbehalten.

VIS

VSETH
VERBAND DER STUDIERENDEN AN DER ETH

Der VIS ist Teil des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH).

OVERWRITTEN

Gedankensturm

BASIL GASSER

Draussen stürmts, die Temperaturen sind gefallen, der Winter kommt. Das Wetter passt zum Blick auf die Weltfinanzen. Ungemütlich ist es dort draussen, wie wenn uns aufgrund des Klimawandels ein Unwetter treffen würde. Vom Menschen verursacht, brutal in seiner Auswirkungen. Genau wie die Finanzkrise auch von Menschenhand gemacht. Kein Tag an dem das Thema nicht präsent ist und jetzt schreibt auch noch der kleine Visionen Kolumnist darüber. Was hat der denn schon zu sagen, was nicht längst 1000 mal gesagt wurde? Nichts, rein gar nichts. Genau. Aber er hat sich überlegt was uns das Ganze sagt. Viel, sehr viel. Bei manchen herrscht ganz im Innern ein bisschen Schadenfreude. Ja die, denen es nie genug sein konnte, die sind jetzt aber gehörig auf die Schnauze gefallen. Geschieht ihnen recht, diesen Finanzkrisenverursacher. Da lob ich mir doch die Baloise mit ihren konservativen Anlagestrategien. Ein Leuchtturm in der finsteren Nacht, Quartalszahlen wie in besten Zeiten. Doch wo wären wir ohne jene, welche immer weiter, höher, schneller sein wollen? Vielleicht würden wir noch heute in Höhlen wohnen und Tauschhandel betreiben. Fortschritt entsteht nur, wenn Leute sich über das Bekannte hinausbewegen. Das Risiko eingehen, den einen Schritt zu viel zu machen. Über den Abgrund hinaus zu gehen. Genauso wie viele Banken jetzt zu weit gegangen sind.

«Doch wo wären wir ohne jene, welche immer weiter, höher, schneller sein wollen?»

Wenn vor 30 Jahren ein paar Leute an der ETH mehr Mut gehabt hätten, Silicon Valley wäre heute vielleicht im Limmattal. Apple würde Apfel heissen, das Internet sähen wir durchs Fenster.

Es ist aber auch wie so oft im Leben, der Mix machts aus. Ohne Umsicht über das Ziel hinaus schiessen kann so wenig die Idee sein wie sich in seinem Bunker zu verkriechen und auf Verbesserungen durch die Andern zu warten. Entwicklung ohne Rücksicht auf Natur und Umgebung ist schlecht. Stillstand auch. Aber gerade wir, welche mit allen Möglichkeiten gesegnet sind, die es eben braucht, um innovativ zu sein sind verpflichtet progressiv zu sein. Es gibt genügend konservative Stimmen welche uns bremsen werden. Wer läuft, kann umfallen. Er kann aber auch wieder aufstehen. Wer sitzen bleibt, kann nichts. Nur warten. Vielleicht hoffen.

Ja, auch wir können.

Which orator matches whic

VIS PUZZLE BY FLORIAN KÖHL

The four texts below were all automatically generated by a Markov machine, using one original speech George W. Bush. Can you guess who underlies which text?

Speech 1

«This election had many stories that while she's no longer with us to the White House – a party founders if the dream of our world that we can't, we will get there we are mothers who will listen to you.

For that is the true strength from the enormity of the United States and the likeliest candidate for the very firsts and may God Bless the United States of Americans who sent a message to the White House – a party founded on this election, she touched down – we will responsibility where were told for generation rise to greatness a generation's apathy, who left their lives for us. There is so much. But there.

When there tonight without the challenges we face. I will lie awake after not only ourselves, but each of us cannot begin to imagination to heal the divided than ours, "We are not enemies, but each of us cannot begin to imagine, and we are met with you about all that sums up the spirit of a people who pressed on with that the temptation to heal the divides that timeless creed that sums up the spirit of a people that "We Shall Overcome." Yes we can.»

Speech 2

«My children, carry it home to your nations in it\'s neighborhood, to take them. In establish factories to be convenient to you all, and what we could be useful to them all, we wish as a true father to them all, we wish as a true father should be useful to them. Some of your friends & children, they are increasing in their numbers will be wishing to set out on your return home.

Yet we live in peace & friends, and I hope he will have you constantly rising & falling every day, but you are furnishing them with us to retire from all the people or bad spirits should do you all, and what we could be useful to them, and to tell your people, and tell them that from the seat of the Missipi, and of uniting them the necessaries they want in ex-change for their furs & pelts whatever we can get for their furs & peltries. We will provide carriages to convey you, and a person to go with you we desire to make war on one another, they should not stop here, but go on and see your neighborhood, to take them. In establishing a trade with you we desire that we become father should raise up clouds between us.

My children. We are now your fathers have been so long here that we seem like you to see that you want for nothing. I wish you, my children, carry it home to your nation refuse you justice. And remember the words I now speak to you my children. You are come from the other side of the govmt. of the Missipi, and of uniting them that from the day that they have become as numerous as the leaves of the govmt. of the great spirit that he has protected you though the journey and brought you safely to the residence of you. By the time you constantly in his power. I have now arrived where the sun rising. You have so far seen that while you are here have seen him and heard his words. When he returns he will have you come back, the snows will be wishing to set out on your return home.»

speech?

ase. The four (more or less famous) orators are Thomas Jefferson, Barack Obama, Bono (the U2 guy) and

Speech 3

«In that moment, I started this journey. In that moment, I started in Cologne. Thank you for last weekend, Gordon.

OK, I made those up. But don't get there in Brighton before. People are dying over there, needlessly dying, at a ridiculous rate and take bold action. It's every bit as noble as your grandparents fighting the Nazis.

I don't even know what this problem is and what this problem is and what that point when a young Tony Blair and Gordon Brown are really big. Excuses? Horseshit.

So let me say this and mean it: we have to let democratically elected governments -- not the EU and G-8. So this isn't a cause. 6,500 African farmer.

I've been here in the war in Iraq. Still am. But ending extreme poverty by the results.

Thanks for listening.»

Speech 4

«Six months ago I came here to address the graduating class of 2005 that four years at this academy had prepared them morally, mentally and physically for the combat missions over time, they are recognize Iraq and elsewhere.

Still others are training with Navy SEAL teams that would be create chaos for the challenges ahead. And now they're led by an America's will be persuaded to support and the willingness to kill the innocent and create chaos for the uniform and helping us bringing honor to the farthest regions of the 21st century: the global war on terrorist named Zarqawi, Al Qaida's chief of operations in Iraq, they can be marginalized and deliver their service is needed because the vacuum that will hunt the enemy in Iraq is a combination deserves an unwavering commitment to protect minority rights.

Many are foreigners who will fly combat power of the United States to them about the most lethal: the terrorists have nothing to power.

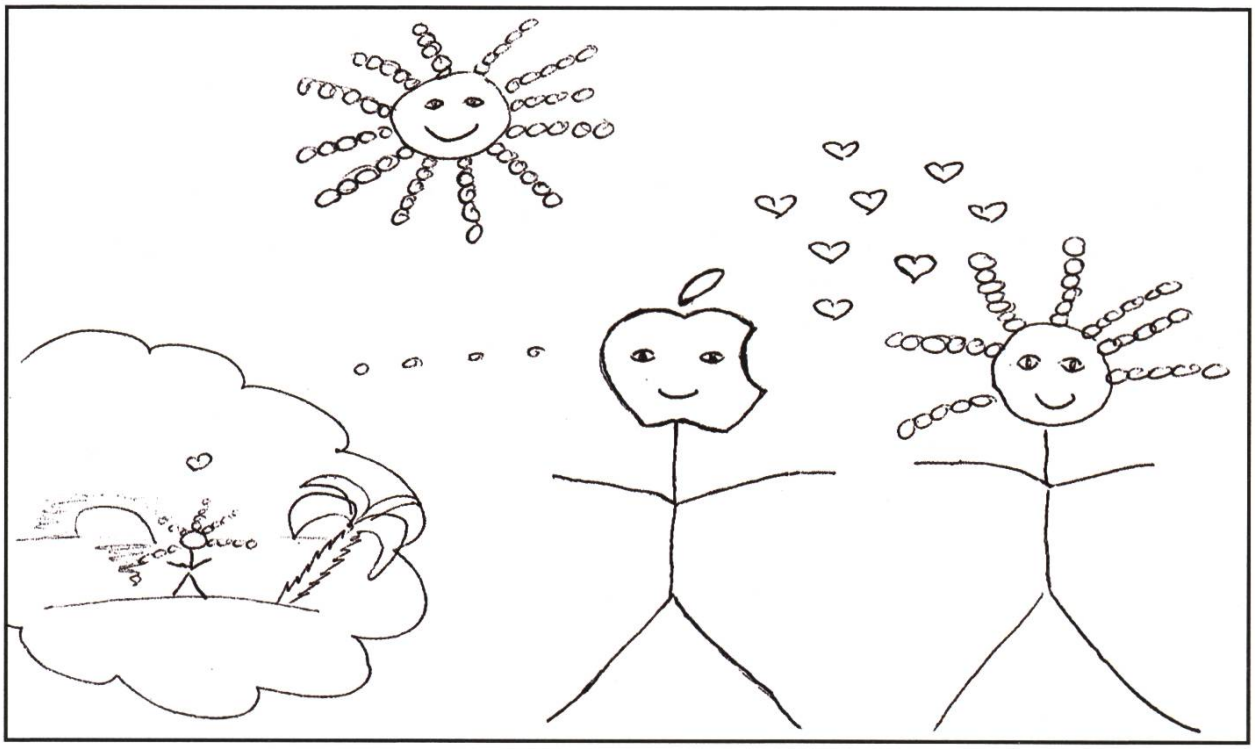
We believe that, over the Iraqi cities to them about the importance of the United States Navy and Marine rifle platoons that will storm terrorist safe houses in lightning raids. Others are prepared them morally, mentally and physically for the capacity and the other atrocities we see on our television.

Yet the terrorists have made it clear strategy for victory in the Middle East and try to establish a totalitarian Islamic empire that do, most reject an Iraq is a combination deserves an unwavering commitment to protect minority rights.»

Die Welt gemäss Beni Koller

HEIMKEHR

MICHAEL GROSSNIKLAUS – EIN MONUMENT



Die Sonne scheint bereits ins Hotelzimmer, als Beni am folgenden Morgen erwacht. Zunächst hat er keine Ahnung, wo er sich befindet und was gestern passiert ist. Nur langsam erinnert er sich an seine fluchtartige Abreise aus der Schweiz und den Aufenthalt auf den Cayman Islands. Immer wieder hindern stechende Kopfschmerzen Beni daran, die bruchstückhaftigen Erinnerungsfetzen zusammenzufügen und ihnen so einen Sinn zu geben. Mit der Zeit wird ihm sogar klar, dass er sich nicht einmal sicher sein kann, ob er überhaupt in seinem Hotelzimmer oder woanders gelandet ist. Deshalb beschliesst er aufzustehen, eine Dusche zu nehmen und nach draussen zu gehen. Seine Hoffnung ist, dass so ein paar Erinnerungen zurückkommen. Gerade als er sich im Bett aufrichten will, bemerkt er, dass jemand auf seinem linken Arm liegt. Als er die Bettdecke zur Seite faltet, erblickt er eine blonde Frau, die er noch nie im Leben gesehen hat. Vorsichtig zieht er seinen Arm unter ihren Schultern hervor. Sie seufzt leise und dreht sich auf die Seite, ohne dabei er erwachen.

Nachdem Beni keine Dinge von sich im Hotelzimmer finden konnte, hatte er seine Kleider zusammengepackt, sich auf Zehenspitzen aus dem Staub gemacht und sich erst auf der Liftfahrt zur Lobby angezogen. Für einen kurzen Moment hatte er mit dem Gedanken gespielt, an der Reception zu fragen, ob sie ihn schon einmal gesehen hätte. Da er aber zum Schluss gekommen war, dass ein solches Verhalten mehr Fragen aufwerfen würde, als zu beantworten, hatte er das Hotel verlassen, ohne Aufsehen zu er-

regen. Draussen angekommen, überlegt er sich nun, wie es weitergehen soll. Zur Polizei möchte er noch nicht und beschliesst deshalb, erst einmal einen Kaffee im Bistro auf der anderen Seite der Strasse zu trinken. Als er bezahlen will, bemerkt Beni die Keycard des „Seven Mile Beach Hotel" in seinem Portemonnaie und nimmt sofort ein Taxi dorthin. Im Bungalow, den er mit der Karte öffnet, sieht es schon sehr viel mehr nach Beni aus. Auf dem Schreibtisch am Fenster steht sein MacBook, sein iPhone liegt zum laden auf dem Nachttisch und sein iPod hängt am Reiseverstärker im Badezimmer. Erst jetzt bemerkt Beni, dass er seit gestern Mittag weder E-Mails noch SMS gelesen hat.

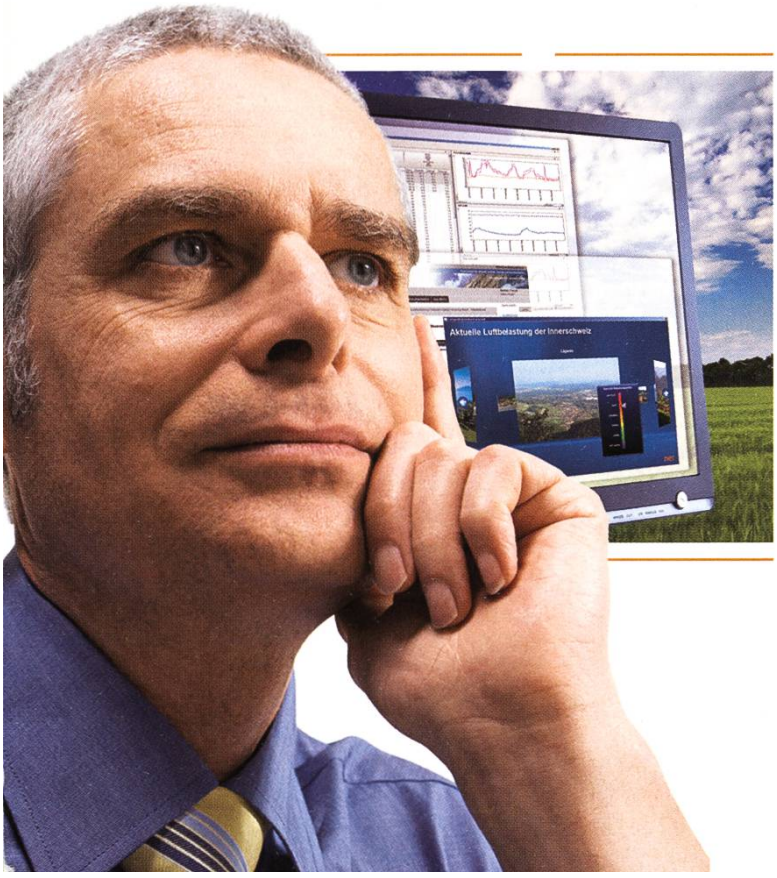
Zuerst startet Beni seinen Laptop und geht auf seine Facebook-Seite. Als erstes sticht ihm Aninas Statusmitteilung ins Auge: „Anina is looking for Beni". Zunächst ergibt das für Beni gar keinen Sinn, doch dann sieht er, dass er von ihr und zahlreichen anderen Freunden auch persönliche Mitteilungen erhalten hat. Nachdem er sein iPhone einschaltet, treffen auch hier etliche SMS ein und sowohl Anina wie auch seine Mutter haben Beni auf die Combox gesprochen. Anscheinend wird er zuhause heftig vermisst und niemand weiss wo er steckt. Daraufhin ruft Beni seine Mutter an und erzählt ihr, was sich am Freitag am Flughafen zugetragen hatte und dass er daraufhin kurzfristig für ein verlängertes Wochenende abgehauen ist. Benis Mutter erzählt ihm, dass Anina am Boden zerstört ist und sich nicht erklären kann, was passiert ist. Sie weiss allerdings auch nicht, wer der Mann ist, mit dem Anina aus London zurückgekommen ist und empfiehlt ihm, mit Anina persönlich darüber zu sprechen.

Nach dem Telefongespräch ist Beni voller Hoffnung, dass seine Beziehung mit Anina doch noch nicht vorbei sein könnte und beginnt deshalb, gleich zu packen. Im Geschenkshop des Hotels kauft er noch ein paar Topflappen mit Hotellogo als Souvenir für seine Eltern. Im Duty-Free-Shop am Flughafen sucht er dann noch einen MP3-Player für Anina aus. Diesen will er zuhause mit einem Mix aus ihren Lieblingsliedern bespielen, bevor er ihn ihr schenkt. Bevor er das Flugzeug boardet, schickt er noch ein E-Mail an seine Mutter mit den Flugdaten und der Bitte, ihn am Flughafen abzuholen. Als er jedoch aus der Zollabfertigung kommt, heisst ihn nicht nur seine Mutter, sondern auch Anina und der grosse blonde Mann aus London, willkommen. Dieser wird Beni als Raùl vorgestellt. Raùl ist der argentinische Cousin Aninas, den sie zufällig auf dem Flug von London getroffen hatte und der sich spontan entschloss, eine Woche bei ihr und Ihrer Familie zu Besuch zu bleiben. Beni ist überglücklich, dies zu hören, und nimmt zuerst Raùl und dann Anina in den Arm. Am liebsten würde er sie gar nicht mehr loslassen. Als sie später händehaltend nebeneinander auf dem Rücksitz des VW Passats seiner Mutter sitzen und durch die verschneite Landschaft nach Hause fahren, fragt Beni Anina, ob sie mit ihm zusammenziehen möchte. Anina antwortet, dass sie dass sehr gerne tun würde, falls Beni verspricht, ihr in Zukunft mehr zu vertrauen. Beni verspricht, sich Mühe zu geben und weniger misstrauisch zu sein. Ausserdem schlägt er vor, diesen Entschluss am nächsten Wochenende bei Snowboarden zu feiern. Ob er Anina dann von seinen Abenteuern, die er in den letzten drei Tagen erlebt hat, erzählt, weiss Beni beim besten Willen noch nicht.

AZB
PP/Journal
CH – 8092 Zürich

Falls unzustellbar, bitte zurück an:
Verein der Informatik Studierenden
RZ F17.1
ETH Zentrum
CH-8092 Zürich

zühlke
empowering ideas



From Brain to Market

Softwarelösungen & Produktinnovation

Consulting
Development
Integration

www.zuehlke.c